

# Volksstimme

Einzelpreis 20 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sinda. Druck und Verlag von W. Franzke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Fernsprechnummer 20 11. Für Inserate 1167, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Postlauf 6.75 Mk., monatlich 2.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 6.30 Mk., monatlich 2.10 Mk. Bei den Postämtern Vierteljährlich 6.75 Mk., monatlich 2.25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 20 Pf. — Anzeigengebühr: die geschilderte Raumgröße 80 Hl. im Westmetzelle 3.00 Mk. Berechnungsalter Seite 30 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postkonto: Nr. 5268 Berlin

Nr. 13.

Magdeburg, Freitag den 16. Januar 1920.

31. Jahrgang.

## Das Erwachen.

So gewiß es ist, daß am letzten Dienstag ein verbrecherischer Aufschlag gegen die Nationalversammlung unternommen worden ist, der gerade noch im allerletzten Augenblick unter unvermeidlichen Opfern vereitelt wurde, so darf man doch auch als feststehend betrachten, daß dieses Verbrechen nicht von der ganzen Unabhängigen und der ganzen kommunistischen Partei gewollt wurde. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die tragischen Ereignisse des 18. Januar einen breiten Keil in diese Parteien

hineingetrieben haben, und zwar nicht zwischen die Führer, sondern auch in die Anhänger selbst. Diejenigen Führer, die noch ein gewisses Verantwortungsgefühl bewahrt haben, verdammen und verfluchen das Vorgehen der putschistischen Treiber nicht weniger als nur irgendein Sozialdemokrat. In den Berliner Betrieben herrscht aber wiederum, wie uns von dort geschrieben wird, die tiefste Erbitterung gegen eine Führerschaft, die ihre Anhänger unter falschen Vorwänden in ein blutiges Abenteuer hineingebracht hatte, das, wie immer es kam, nicht anders als unheilvoll enden konnte.

Das Sozialdemokratische unabhängigen Führer, die innerlich der alten sozialdemokratischen Tradition treu geblieben sind, ist tragisch. Was von ihnen altes Ansehen in der Arbeiterbewegung geniest, hat sich längst von der hoffnungslos irreführten Partei

abgewandt. Dem Beispiel Bernsteins und Kautskys sind schon viele gefolgt, die in unsern Kreise verdienten Vertrauen der Arbeiterschaft genossen; Andre glauben bleiben zu müssen und schweigen zu müssen, weil sie immer noch hoffen, gegen das besinnungslose Treiben der Neuanfänger und Wildlinge ein gewisses Gegengewicht bilden zu können. Die Lage dieser Männer ist heute geradezu verzweifelt. Sie werden vom trüben Strom fortgerissen und haben nicht die Kraft, ein festes Ufer zu erreichen.

Neulich geht es aber auch jenem Teile der unabhängigen und kommunistischen Arbeiter, die sich aus der Sozialdemokratie in diese neuen Gruppierungen hineinberührt haben. Sie haben am Dienstag in Berlin erlebt, wie schmählich sie

von ihrer neuen Führerschaft im Stiche gelassen wurden. Wenn es in alten Zeiten Demonstrationen gab für das gleiche Wahlrecht, gegen das heute von unabhängigen und kommunistischen Parren gewißt wird — dann galt es als eine selbstverständliche Ehrenpflicht der Abgeordneten und der Parteifunktionäre, sich daran zu beteiligen. Es wurde ein genauer Plan aufgestellt, es wurden Ordner bestimmt, die allen Ausschreitungen entgegenzutreten hatten, es wurde eine Stunde festgesetzt, in der sich der Abmarsch der Massen planmäßig zu vollziehen hatte. So gelangten jene prachtvollen Volkskundgebungen, deren Disziplin von aller Welt bewundert wurde und die kein Verbrechen besaßen.

Am Dienstag saßen die unabhängigen Abgeordneten aber unter dem Schutze der Maschinengewehre im Haus und überließen die demonstrierenden Massen sich selbst.

Es waren keine Ordner gestellt, es war keine Stunde für den Abmarsch bestimmt, kurz, es war alles so eingerichtet, als ob man einen blutigen Zusammenstoß geradezu herbeiführen wollte. Hätte die Verteilung des Reichstags nur wenige Minuten später eingeleitet, so wäre am Dienstag im Sitzungssaal der Nationalversammlung eine Diktatur etabliert worden, aber keine Diktatur des Proletariats oder der Mäe, sondern eine Diktatur der Zuhälter von Berlin, die sich der führerlosen Bewegung bemächtigt hätten. Wenn von unabhängiger Seite behauptet wird, die Massen hätten sich tadellos verhalten, so liegt darin ein gutes Stück Wahrheit. Die Arbeiter, die sich von den Drahtziehern zum Reichstag hatten dirigieren lassen, wollten in ihrer überwältigenden Mehrheit zweifellos gar nichts anderes als eine friedliche Demonstration. Aber es

schickte ihnen der organisierte Wille, der das Treiben des sich zeitgemäß „revolutionär“ gehärdenden Großstadtmobs im Keime hätte erstickt können. So kam alles, wie es kommen mußte. Die Erbitterung der schlecht geführten Anhänger gegen ihre gewissenlosen Führer ist nur zu berechtigt, und der Versuch, sie gegen die Regierung abzuwenden, wird ohnmächtig bleiben.

Die Unabhängigen sind durch den Wahnsinnstreich vom 18. Januar so weit auf der schiefen Ebene hinuntergerutscht, daß es kein Halten mehr gibt. In Behntaufenden von Berliner Arbeiterköpfen, die bisher von wüstem Phrasenrausch benebelt waren, beginnt wieder die praktische Einsicht zu dämmern, daß die Zukunft der Arbeiterbewegung und des Sozialismus allein in die Hände der alten Sozialdemokratischen Partei gelegt ist, und daß die andern nichts tun können als verderben.

### Abrechnung im Reichstag.

In der Mittwochssitzung der Nationalversammlung nahm bei der Fortsetzung der Beratung des Betriebsrätegesetzes sofort der Reichskanzler Bauer das Wort und rechnete mit den Unabhängigen in entschiedener und gründlicher Form ab. Zwar versuchten die Unabhängigen durch neue Kumultionen, den Kanzler nicht zu Worte kommen zu lassen. Aus dem Hause rief man ihnen zu, daß sie die Wahrheit nicht hören wollten. Der Reichskanzler bewahrte im Schnipflarm der Unabhängigen seine bekannte gelassene Ruhe und wartete stets ab, bis die Herren der äußersten Linken in ihrem wüsten Schimpflarm eine Pause machten. Dann schleuderte er ihnen die durch nichts wegzuleugnende

#### Wahrheit über die Vorgänge

um so schonungslos in's Gesicht. Den Unabhängigen allein sei die Schuld an den Zusammenstößen zuzurechnen. Ihre Führer hätten selbstverständlich gewußt, daß die Aufbietung so gewaltiger total verheerter Massen zu Zusammenstößen führen mußte. Das Kainszeichen der Schuld an diesem ersten Blute, das nach dem Friedensabluß geflossen sei, würden die Unabhängigen niemals wieder abwischen können.

Nach der Rede des Kanzlers, während der die Mehrheit besonders stürmischen Beifall spendete, als der Kanzler den tapfern Sicherheitsleuten seine Anerkennung ausdrückte, versuchte der Unabhängige Henke eine Erwiderung auf die Angriffe, kam aber über lahme Entschuldigungen nicht hinaus. Noch schwereres Geschick als der Kanzler fuhr dann der preussische Minister des Innern, Seine, gegen die Unabhängigen auf. Er konnte anführen, daß Abg. Zubeil die Gemütsruhe hatte, von dem Offizier der Sicherheitswehr ein Schießverbot zu verlangen, obwohl blutüberströmte Sicherheitskämpfer unter den Augen Zubeils den Schutz des Hauses aufsuchten.

Abgeordneter Vender (Soz.) schloß sich dem Urteil des Reichskanzlers über die Vorgänge an und eröffnete dann die sachliche Beratung des Betriebsrätegesetzes mit einer scharfen Warnung, die Lösung der brennenden Fragen, die die Arbeiterbewegung beschäftigen, nun nicht weiter zu verzögern. Wir verweisen auf den nachfolgenden Bericht:

Am Regierungstisch: Bauer, Dr. Schiffer, Moske, Dr. David, Koch, Schilde, Girsch.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über Betriebsräte.

#### Reichskanzler Bauer:

Die Beratungen über das Betriebsrätegesetz haben einen Angriff gegen Parlamentarismus und Demokratie hervorgerufen, wie er in der Volksgeschichte niemals erlebt worden ist. Der traurige Ruhm, die Untat begangen zu haben, fällt auf die Unabhängigen. (Stürmischer Beifall der Mehrheitsparteien. Großer Lärm bei den Unabh. Soz. Präsident Fehrenbach ruft mit erregter Stimme den Abgeordneten zu, ihre Plätze einzunehmen. Die Abg. Frau Zieh ruft andauernd: Verleumdung! Präsident Fehrenbach verbietet sich die Wiederholung der unehöflichen und unehrenhaften Äußerungen.) Es ist der traurige Ruhm der Unabhängigen Sozialdemokratie, einzig und allein die gestrigen Vorgänge hervorgerufen zu haben. (Großer Lärm bei den Unabh. Soz.) Zum zweitenmal sollte das Parlament der Diktatur der Straße ausgeliefert werden. Vor aller Welt rufe ich aus, daß allein

#### auf die Unabhängigen das Blut

der gestrigen Opfer fällt. (Großer Lärm bei den Unabh. Soz.) Die Unabhängigen tragen für immer das Kainszeichen auf der Stirn, sie haben ihre Opfer vor den Reichstag getrieben und schließlich in den Tod geschickt. (Lärm bei den Unabh. Soz.: Unerbörliche Verleumdung!) Ihr Geschick wird meine Beweise nicht widerlegen. Der Reichskanzler verliest ein Flugblatt der Unabhängigen, das zu den Demonstrationen aufforderte. Am Dienstag sind die Massen gekommen, die Führer haben sich aber wohlweislich im Hintergrund gehalten: Von der Sicherheitswehr kann nur gesagt werden, daß sie sich in ganz unglaublicher Weise zurückgehalten hat, sie hat erst in alleräußerster Not von der Waffe Gebrauch gemacht. (Lebhafter Widerspruch bei den Unabh. Soz. Beifall bei der Mehrheit.) Davon haben sich zahlreiche Abgeordnete aus allen Parteien und abwärts zahllose

Journalisten überzeugt. Ich halte es für meine vornehmste Pflicht, im Namen der Regierung der Sicherheitswehr unsern Dank und vollste Anerkennung für ihr Verhalten auszusprechen. Die Sicherheitsmännchen wurden beschimpft, mit Füßen getreten, man entriß ihnen ihre Waffen und zerschmetterte sie, die Leute wurden mit ihren

eigenen Waffen angegriffen und getötet.

(Große Bewegung.) Die Sicherheitswehr hat unbedingt mit vollem Recht und fast zu spät von der Waffe Gebrauch gemacht. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. Erregte Zwischenrufe der Unabhängigen.) Es haben sich Zeugen im Hause gemeldet, daß Mitglieder der Unabhängigen nach Ablehnung ihres Antrags auf Entfremdung der Bewaffneten aus dem Hause mit den Massen draußen Fühlung genommen haben durch Tischerschwenken und andre Zeichen. Ferner haben unabhängige Abgeordnete die Massen durch Reden zum Sturm aufgefördert. (Ungehöriger Lärm bei den Unabh. Soz. Der Präsident stellt mit besonderer Mühe die Ruhe wieder her.) Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß Sie dem Eingreifen der Sicherheitswehr Leben und Gesundheit verdanken. (Große Bewegung, lebhafter Widerspruch der Unabhängigen.) Wenn es dem Angreifer gelungen wäre, in dieses Haus einzudringen, dann hätten wir so etwas wie eine Bartholomäusnacht erlebt. (Ungehöriger Lärm bei den Unabh. Soz. Stürmische Gegenüberredungen der andern Parteien.) Die Sicherheitswehr hat einen Toten zu beklagen, ein Mann wird vermißt. Der Verstorbene ist im Dienste der Demokratie gefallen, in Verteidigung des heiligsten Volksrechts, der Meinungs- und Willensfreiheit der Volksvertreter.

(Lebhafter Beifall.) Es ist zu beklagen, daß nicht die Führer, sondern nur die Opfer sind. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Wenn man die Führer nicht bestraft, dann ist auch dieses erste Blut nach dem Friedensabluß nicht umsonst geflossen. Jetzt sind wieder Entwürfe der Unabhängigen und Kommunisten am Werke, nachdem in Halle dieser Tage eine geheime Konferenz der Unabhängigen und Kommunisten stattgefunden hat. (Widerspruch bei den Unabh. Soz.) Der Eisenbahnverkehr sollte im ganzen Reichsgebiet stillgelegt werden. Es ist verbrecherisch, die Not des Volkes in demagogischer Weise auszunutzen. Die Kohlenzufuhr wird abgeschnitten und die Zahl der Arbeitslosen wächst ins Ungeheure. Der Hunger ergreift die Masse, die Mischeinfuhr wird unterbunden und

#### die Sänglinge sterben in Massen.

Sie wollen alles zertrümmern, gerade jetzt, da wir vor der Durchführung des Friedensvertrags stehen. Die Kriegsgefangenen können nicht in die Heimat zurückkehren. (Lärm bei den Unabh. Soz.: Ruhe! b. d. Mehrheit: Ruhe! b. d. Unabh. Soz.: Ruhe!) Wir Sozialisten hat diese Demagogie nichts zu tun. Im Interesse der Gesamtheit muß die Regierung mit den schärfsten Maßnahmen gegen diese Elemente vorgehen. (Lärm bei den Unabh. Soz. Ein Zentrumsabgeordneter deutet auf einen Unabhängigen und ruft: Mit dem Stroh mußte angefangen werden!) Die Regierung ist sich der Pflicht bewußt gegenüber der Gesamtheit des Volkes. Wir werden der Unterstützung dieses Hauses und der öffentlichen Meinung sicher sein, wenn wir die Freizügigkeit dieser Gruppe verbieten (Lärm bei den Unabh. Soz.) und diejenigen hinter Schloß und Riegel bringen, die unser Volk vollständig in den Abgrund hineinreißen wollen. Wir werden alles tun, was in unsern Kräften steht, um das Volk und die ganze deutsche Nation vor dem Abgrund zu bewahren. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit. Zeichen bei den Unabh. Soz.)

Gegen den Widerspruch der Rechten wird mit den Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien, eines Teiles des Zentrums und der Demokraten der Vorschlag des Präsidenten angenommen, zunächst einem Unabhängigen außer der Reihe das Wort zur Erwiderung auf die Ausführungen des Reichskanzlers zu erteilen.

Abg. Henke (Unabh. Soz.): Meine Partei kann dem Urteil der Geschichte ruhig entgegensehen. Dem Reichskanzler gegenüber erleben wir hier aufs neue die Forderung auf das Recht zu Demonstrationen. Sie haben uns allerdings verhindert, jetzt zu den Massen zu reden durch Verhängung des Belagerungszustandes, ein Mittel, von dem ein italienischer Staatsmann sagte, mit ihm könne auch ein Esel regieren. (Großer Lärm.) Die große Mehrheit der Arbeiter weiß, daß diese Regierung nur den Kapitalismus schützt. Wenn man zur Anwendung der demokratischen Rechte auffordert, hebt man dann Leute in den Tod, wie der Reichskanzler sagt? Das ist eine ganz blödsinnige Auffassung. Sie wollen nur die Blutschuld von der Regierung abwischen. Die große Masse der Arbeiterschaft, die gestern demonstriert hat, hat sich musterhaft benommen. (Lärm bei der Mehrheit.) Wenn die Kriegsgefangenen erst heute zurückkommen, so hat das die Regierung verschuldet. (Präsident Fehrenbach ruft den Redner zur Ordnung wegen des auf den Reichskanzler angewandten Ausdrucks „Blödsinnig“.) Es muß zu Zusammenstößen kommen, wenn eine solche unfähige Regierung den Volksmassen gegenübersteht. Wir weisen jede Blutschuld von uns. (Großer Lärm und Zurufe: Müßt Ihnen gar nichts!) Wir werden die Arbeiter auffordern, von allen ihren politischen Rechten gegen eine solche Regierung Gebrauch zu machen. Sieg oder Tod! (Großer Lärm.) Die sozialdemokratischen Führer sind heute mit die Sänglinge des Kapitalismus. Wir werden den rücksichtslosen Klassenkampf beibehalten und preisen auf die Maßnahmen, die Sie gegen uns getroffen haben, Herr Moske! (Minister Moske ruft: Kommen Sie nur raus! Stürmische Heiterkeit.)

Preussischer Minister des Innern Seine:

Ich übernehme gern die Verantwortung für die Befehle des Hauses durch Mannschaften der Sicherheitswehr. Was andernfalls hier geschehen wäre, hätte kein Mensch in diesem Hause

verantworten können. (Sehr richtig!) H. d. Mehrheit. Kurze Zeit  
und die Anab. Soz.: Sie haben provoziert! Da der Belagerungs-  
zustand aufgehoben war, mußte ich die Straßensperren ruhig ge-  
währen lassen und abwarten, ob sich Ungehörigkeiten entwickeln  
würden. Ich habe nur für einen möglichst starken Schutz des  
Gebäudes gesorgt und den Luftzug gegeben, unter allen Umständen  
die Zugänge frei zu halten. (Zuruf h. d. Anab. Soz.: Dazu haben  
Sie kein Recht! Große Heiterkeit.) Wer einen Volksvertreter ver-  
hindert, sich zu den Sitzungen zu begeben, macht sich nach dem  
Strafgesetzbuch strafbar. Ich habe persönlich die Anweisung ge-  
geben,

**In der mildesten Form vorzugehen,**

und diese Anweisung ist von den Offizieren der Sicherheitspolizei  
und den Mannschaften in geradezu bewundernswürdiger Weise  
angeführt worden. (Lebhafter Beifall h. d. Mehrheit.) Von der  
Waffe sollte kein Gebrauch gemacht werden, solange das Gebäude  
nicht in Gefahr wäre. Ich habe auch angeordnet, daß die Ma-  
schinengewehre nicht in sichtbar Nähe auf der Rampe aufgestellt  
werden sollten, und habe sie zurückziehen lassen, weil ich nicht  
wollte, daß ein Vorwand gegeben würde zu dem Geschrei, hier  
wäre die Menge provoziert worden. Glauben Sie nur nicht, daß  
die Menge von Anfang an friedlich gewesen wäre. Ein so ruhiger  
und geachteter Mann wie Hugo Weimann wurde von Branden-  
burger Tor bis zum Portal 2 beschimpft, bespuckt und bedroht.  
(Hört, hört!) Die Herren im Hause haben in alle Gelegenheiten  
gehört, von den Rednern mit anzuhören, wie die Menge, geleitet  
durch Leute auf der Rampe, immer wieder herandrängte und  
schließlich die Posten durchbrochen hat, und daß die Mannschaften  
der Sicherheitswehr mit einer geradezu unheimlichen Geduld  
Belästigungen und Beschimpfungen über sich ergehen ließen. Sie  
hätten

**einen Toten, sechs bis acht Schwerverwundete**

und einen Leichtverwundeten. (Hört, hört!) Ich war unmittelbar  
in der Nähe, als der erste Schuß fiel. Er kam aus der Menge.  
(Lärm h. d. Anab. Soz. und Zurufe: Hiel!) Er verwundete einen  
Mann hier im Hause. Die Schüsse sind von draußen gekommen.  
Sie sehen draußen noch die Einschläge. Einer der Durchschläge  
liegt in Mannshöhe und geht durch beide Türen, ein anderer Schuß  
ist von unten nach oben gekommen. (Amdauernder Lärm h. d. Anab.  
Soz.) Ein zuverlässiger Zeuge hat mitangelesen, daß ein Mann  
draußen auf der Rampe stand, angelockt, geschossen und dann  
das Gewehr einem andern gegeben hat. Das Märdchen von dem  
zuverlässigen Zeugen Schuß glaubt Ihnen kein Mensch. (Großer  
Lärm h. d. Anab. Soz.) Frau Biez wird zur Ordnung gerufen,  
ebenso der Abg. Düwelle. Ich selbst habe mitangelesen, wie die  
Sicherheitsmannschaften in die Masse gerieten, mißhandelt und  
entwaffnet wurden. Lange Zeit bezog, bis man ihnen Entschaf-  
fung konnte. Von Portal 2 war ein Stoßtrupp hinausgegangen  
nach dem Königsplatz und kam zurück, größtenteils verwundet, zum  
Teil der Waffen beraubt. Die Masse vor dem Portal 2 wurde  
aufgereizt durch den Abgeordneten Zubeil und die Abgeordnete  
Frau Biez. (Hört, hört!) Zurufe h. d. Anab. Soz.: Das ist direkt  
Lüge! Auch der Abgeordnete Braß soll dazugesagt sein. Die ge-  
nannten Abgeordneten riefen den Volksmassen zu: Dieses Haus  
gehört dem Volk und nicht der Sicherheitspolizei.

**Ihr wißt, was Ihr zu tun habt!**

(Zuruf der Frau Biez: Unerbört!) Abg. Seger ruft: Das glauben  
Sie selbst nicht! Nach diesen Zurufen drängten die Wachen der  
Masse sich mehr und mehr gegen die Sicherheitswehr vor. Der  
Abgeordnete Zubeil forderte den Offizier der Sicherheitswehr auf,  
nicht höher zu lassen. In diesem Augenblick hatte die Sicher-  
heitswehr bereits Verwundete, die Blutüberströmte das Haus zu er-  
reichen suchten. Deshalb entgegnete der Offizier dem Abgeordneten  
Zubeil: „Sollen sich meine Leute vielseht erst die Augen aus-  
stechen lassen?“ Erst im äußersten Augenblick erfolgte die Auf-  
forderung an die Leute, Platz zu machen. Es war eine Frage von  
Sekunden, ob die Masse in das Haus eindringen würde. Wäre  
nicht geschossen worden, so wäre die Sicherheitswehr in wenigen  
Sekunden überrollt worden, und die Massen wären hier ein-  
gedrungen. (Lebhafter Beifall.) Dafür, daß nicht früher ge-  
schossen wurde, übernehme ich die Verantwortung. Es tut mir  
in der Seele leid, daß eine so hohe Zahl tüchtiger Beamter ver-  
wundet worden ist und einer leider getötet wurde. Aber das gehört  
mit zu den schweren Ansprüchen des Berufs. Ich spreche den  
Leuten meinen unbedingten Dank für ihre Zurückhaltung und  
ihren Mut aus. (Lebhafter Beifall.) Dadurch,

**daß sie das Unrettbare so lange ertrugen,**

haben sie jeden Schein vermieden, als ob die Provokation von der  
Regierung ausgegangen sei. (Große Unruhe h. d. Anab. Soz.)  
Beute morgen ist die „Freiheit“ nicht erschienen. (Zuruf h. d.  
Anab. Soz.: Sie wollen die Wahrheit nicht ins Land kommen  
lassen! Gelächter.) Hören Sie die Wahrheit in dieser „Freiheit“:  
In der Darstellung der bereits in Druck gegebenen Nummer wird  
geschlöhert, wie die Massenmassen, nachdem die Maschinengewehre  
vor dem Portal weggeschafft waren, die Aufstiegsstreppe hinauf-  
drängen. Es heißt: „Bis vor 4 Uhr war die Sicherheitswehr bis  
auf den obersten Treppenaufgang zurückgedrängt. Den Sicherheits-  
leuten wurden die Gewehre und Handgranaten abgenommen.“ (Hört,  
hört!) Die Patronen wurden herausgenommen, die Gewehre zer-  
schlagen und in die Spree geworfen. (Hört, hört!) Bei der Ent-  
waffnung ging ein Schuß los und drang in das Reichstagsgebäude  
ein. Ein Matrose nahm einen Kabiner an sich und handelte sich  
einen Patronengürtel um. Er wurde von einem Funktionär zurück-  
gewiesen.“ Es gibt eben unter den Funktionären Männer, die  
Verantwortlichkeitsgefühl in sich tragen. Männer meiner Partei.  
(Widerpruch h. d. Anab. Soz.) Vielleicht auch andre Funktionäre,  
in denen das Verantwortlichkeitsgefühl hoch gekommen ist, als sie  
die Folgen des Spießes mit dem Blut erkannten. Bis hierher sagte  
die „Freiheit“ die Wahrheit. Nun kommt der Schwindel, der auf-  
gedeckt worden ist. (Widerpruch h. d. Anab. Soz.) Sie können  
nicht betreiten, was von so zahlreichen Zeugen gesehen worden ist.  
Die „rote Fahne“, die dank dem Eingreifen des Reichswehr-  
ministers nicht erschienen ist, schlöhert das Verhalten der Massen  
als musterhaft ruhig. (Stürmisches Gelächter.) Offiziere und  
Soldaten der Sicherheitswehr hätten sich ganz unnötigerweise in  
Verkennung der Stimmung unter die Massen gemischt. (Gelächter.)  
Sie hätten es wohl für nötig gehalten, die Massen zu erregen.  
Diese hätten dann die Sicherheitswehr entwaffnet und darauf sei  
der erste Schuß gefallen. (Große Unruhe h. d. Anab. Soz.) Abg.  
Düwelle ruft: Gemeiner Kerl! — Abg. Düwelle wird zur Ordnung  
gerufen.) Der Abgeordnete Henke hat gerufen: „Sieg oder Tod!“

**Zuwohl, den Tod der andern.**

Ihren Verbrechen gegenüber wird das ganze Volk einer Meinung  
sein. Im übrigen erkläre ich, daß wir vorläufig eine ruhige  
Lagung dieses Hauses garantieren. (Lebhafter Beifall.)  
Präsident Fehrenbach: Da der Minister Heine gesprochen hat,  
erteile ich auch noch einem unabhängigen Redner das Wort. (Nä-  
mender Widerpruch rechts und links: Immer dieses unerhörte  
Zurückweichen! Abg. Dr. Semmler ruft: Schlappheit!) Die Ab-  
geordneten der Rechten beider Parteien verlassen demonstrativ den  
Saal. Nur der Abgeordnete Dr. Düringer bleibt als Posten zurück.)

Abg. Henke (Unabh. Soz.) erklärt die Behauptung des Mi-  
nisters, Zubeil und Frau Biez hätten die Volksmassen aufgehetzt,  
als direkt, vermittelt auf falscher Information beruhende Un-  
wahrheit. Ebenso sei es unwahr, daß eine Verständigung mit den  
Massen durch Zubeil und Frau Biez stattgefunden habe. Der Minister  
sprach von einem zuverlässig losgegangenen Schuß. Man muß wissen,  
wie früher die Sozialdemokratie über solche Schüsse urteilte, um  
zu erkennen, wie tief der Minister Heine gesunken ist. (Gelächter.)  
Ich bin fest überzeugt, daß Leute meiner Partei keine Waffen weg-  
genommen und geschossen haben. (Gelächter.) Der „Reibell“ und  
der „rote Fahne“ gereicht das Verbot zur Ehre. Worin würde  
Minister Heine nicht die Verantwortung übernehmen, wenn es sich  
um Befolgung der Klassenkampftheorie handelt? Heine  
ist eine Schande für die Sozialdemokratische Partei. (Redner wird  
zur Ordnung gerufen und noch ein zweites Mal, als er dem Mi-  
nister Heine vorwirft, gelogen zu haben.)

**Abg. Bender (Magdeburg, Soz.)**

In der Beurteilung der gestrigen Vorgänge schließen wir  
uns dem Urteil des Reichstags an. Ich werde mich deshalb  
sorgfältig über die sachliche Beschreibung der Vorgänge (Weifall.) Der  
Gesamtbesuch hat eine lebhafteste Debatte entfesselt. In der Kom-  
missionsberatung sind die Rechte der Arbeiterschaft ganz erheblich  
geschwächt worden. Der politische Demokrat muß die wirt-  
schaftliche und soziale Demokratie folgen. Das Herrenrecht ist  
gefallen, das Recht der Ausbeutung des einen Menschen durch  
den andern muß auch fallen.

**Das Betriebsrätegesetz ist der erste Schritt**

dazu, den Arbeiter aus einem Ausbeutungsojekt zu einem gleich-  
berechtigten Faktor in der Produktion zu machen. Das Gesetz  
soll die Produktion steigern. Daß die Unternehmer dagegen  
Sturm laufen würden, war voraussehen. Sie würden gern  
weiter den Arbeiter als willenloses Objekt der Ausbeutung be-  
trachten. Daß aber Parteien, die sich demokratisch nennen, sich  
diesem Deute der Unternehmer fügen, ist nicht politisch klug.  
Die Revolution ist noch nicht beendet, sondern wir stehen noch  
 mitten drin in der großen sozialen Umwälzung. (Sehr richtig!)  
bei den Soz.) Wenn es nicht gelingt, die brennenden Fragen,  
die jetzt die Arbeiterschaft bewegen, auf gesetzgeberischem Wege  
zu lösen, dann wird die Lösung auf anderem Weg erfolgen. (Hört,  
hört! rechts.) Zu Wohl! Und diese Lösung wird furchtbar sein für  
unser armes Volk und Land. Wer unsern Volk furchtbare  
Kämpfe ersparen will, der muß den Weg der Gesetzgebung be-  
reiten, damit die Arbeiterschaft nicht wieder in die alte Drück-  
sel zurückfällt. (Sehr richtig! bei den Soz.) In manchen  
Rundten hat die Kommission die Vorlage verbessert, z. B. durch  
Herabsetzung des Wahlalters. Ganz so schlecht, wie die Unab-  
hängigen sie schildern, ist die Vorlage nicht.

Viele ihrer Bestimmungen bleiben aber weit hinter dem  
zurück, was die Arbeiterschaft sich schon an Rechten erungen  
hatte. Nach dem 9. November 1918 hatte die deutsche Arbeiter-  
klasse die unumschränkte Macht in der Hand, aber es scheint  
manchmal, als hätte die Arbeiterschaft die Macht zu früh aus  
der Hand gegeben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es trifft nicht  
ganz zu, daß die Kommissionsfassung ein Kompromiß der drei  
Regierungsparteien ist. Viele Kommissionsbeschlüsse sind gegen  
uns gefaßt worden. Die Unabhängigen haben die Verschlechte-  
rung der Vorlage erst ermöglicht. Ihre Kommissionsmitglieder  
haben sich meist nur in die Präsenzliste eingetragen, haben selten  
geredet und keine Anträge gestellt. (Hört, hört!) Verschlechte-  
runge unserer Verbesserungsvorschläge haben sie durch ihre Stimmenthal-  
tung zu Falle gebracht. (Hört, hört!) Durch ihre Abwesenheit  
haben sie die Annahme von Verschlechteungsanträgen ermöglicht.  
(Hört, hört! bei den Soz.) Die Unabhängigen erblossen alles  
Seil von der zweiten Revolution und stellen darauf Wechsel aus.  
Diese zweite Revolution

**wird uns aber nicht Brot und Arbeit bringen,**

sondern uns ganz in den Abgrund stoßen. Der Gedanke, das  
Betriebsrätegesetz zu sabotieren, wird nicht nur von den Unab-  
hängigen, sondern noch mehr von den Parteien der Rechten ge-  
pflegt. Der Verband der Berliner Metallindustriellen hat in  
einem geheimen Rundschreiben vom 23. Dezember 1919 sogar die  
Frage aufgeworfen, ob man nicht die Stilllegung der Betriebe  
als letztes Kampfmittel gegen das Betriebsrätegesetz anwenden  
sollte. Die deutsche Arbeiterschaft wird den Herren die richtige  
Antwort erteilen. Legen sie die Betriebe still, so erleichtern sie  
uns die Sozialisierung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir  
werden auch in der zweiten Lesung versuchen, die Vorlage zu  
verbessern. Die Kommissionsfassung schließt fast die Hälfte der  
Gesamtarbeiterschaft von der Wirkksamkeit des Gesetzes aus. Das  
muß geändert werden. Ein Betriebsrat, der das Vertrauen seiner  
Wähler verloren hat, darf nicht auf seinem Plak bleiben. Die  
Auskunftspflicht der Arbeitgeber ist wertlos, solange nicht Straf-  
bestimmungen eine wahrheitsgemäße Gewährung leisten. Unendlich  
viel hängt von diesem Gesetz ab. Nur wenn Sie die wirtschaft-  
liche Demokratie, die soziale und wirtschaftliche Gleichberechtigung  
schaffen, nur dann besteht die Möglichkeit, daß wir die furchtbaren  
Folgen des grausamen Krieges und des harten Friedens über-  
winden. Der Ernst der Stunde fordert, daß Sie handeln, ehe  
es zu spät ist. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Schwarzer (Zit.) bebauert die gestrigen Todesopfer  
und hofft, daß das Gesetz durch das den Arbeitnehmern gewährte  
Mitbestimmungsrecht — eine alte Forderung der christlichen Ge-  
werkschaften — zur Beilegung der beiderseitigen Verbitterung  
führen wird.

Abg. Weinhausen (Dem.) spricht der Sicherheitswehr seine  
Anerkennung aus und bebauert die Opfer des gestrigen Tages.  
Die Eisenbahnerbewegung ist nicht mehr ein wirtschaftlicher  
Streik, sondern eine politische Untat, ein

**Verbrechen gegen das Leben des Volkes.**

(Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Jeder Streik in lebens-  
wichtigen Betrieben muß mit allen Mitteln verhindert werden.  
Wir bebauern die Verhängung des Belagerungszustandes, stellen  
uns aber entschlossen hinter die Reichsgewalt. Wir stimmen dem  
Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer im Betriebsrätegesetz nur  
unter der Voraussetzung zu, daß die Schaffungsbefugnisse der  
Unternehmer dadurch nicht ertötet wird. Die Alleinherrschaft des  
Unternehmens wird auch von uns von jeher nicht anerkannt.

Abg. Schiele (Dt.-natl.): Dieser gesetzgeberische Schritt ist un-  
so gefährlicher, als es für ihn nirgends ein Beispiel gibt. Die  
Fachleute erklären sich einmütig gegen die Vorlage. Die verach-  
teten Forderungen der Arbeitnehmer wären auch durch einen  
zweckmäßigen Ausbau der schon bestehenden Arbeiterausschüsse  
erreichbar gewesen. Die Bestimmungen über das Mitbestim-  
mungsrecht sind Kautschukbestimmungen politischen Charakters.  
(Weifall rechts.) Sie bedeuten die Auslieferung der Betriebe an  
die Arbeitnehmer im Sinne des Kommunismus. Auch verneint  
das Gesetz den Gewerkschaftsgedanken. Die Redaktionsführung  
der Zeitungen muß dem Eingriff der Arbeiterräte entzogen sein,  
die Unabängigkeit der Presse gewahrt bleiben.

**Reichsarbeitsminister Sittler:**

Ein obligatorisches Schiedsverfahren läßt sich nicht durchfüh-  
ren ohne eine durchgreifende Umgestaltung der bestehenden Schlich-  
tungsausschüsse. Das Betriebsrätegesetz, mit dem die Gesetzgebung  
sich neue Wege beschreitet, ist durchaus keine Konzeption an die  
Straße. Die Erfahrungen mit den jetzt wirkenden Betriebsräten  
widersprechen durchaus nicht der Regierungsvorlage, in der ihnen  
nur ihr Wirkungskreis deutlicher umschrieben wird. Das Gesetz  
trägt auch nicht den Streit in die Betriebe; diese sind doch auch  
jetzt nicht in Ruhe, diese wird sich aber herstellen lassen, wenn auf  
der Grundlage des Gesetzes Gewerkschaften und Räte  
gemeinschaftlich arbeiten. Verabschieden Sie es bald.

Abg. Dr. Bögler (Dt. Wp.): Die bürgerlichen Parteien, die  
diesem Gesetz zustimmen, laden eine ungeheure Verantwortung  
auf sich. Kommen zu den schon jetzt vorhandenen furchtbaren  
Schwierigkeiten auch noch die politischen Räte, so wird das wirt-  
schaftsleben völlig ruiniert. Die Arbeitnehmer dürfen keine dikta-  
torischen Rechte über die Arbeitgeber erhalten. (Lebhafter Zusim-  
mung rechts.) Das Gesetz muß dem Reichsministerium über-  
wiesen werden.

Abg. Dr. Geper (Sachsen, Unabh. Soz.): Der wahre Zweck  
dieses Gesetzes ist nicht die Weiterführung der sozialen Revolution,  
sondern im Gegenteil die Festigung des Kapitalismus. (Geläch-  
ter im ganzen Hause.) Der Klassenkampf ist für die Mehrheits-  
sozialisten „olle Kamellen“. Die Unternehmer fühlen sich wieder  
in Deutschland, deshalb drohen sie mit der Schließung der Be-  
triebe. In vielen Unternehmen sind diese Drohungen schon  
wahr gemacht worden. (Das haben Sie verächtlich durch Ihre  
Streitpolitik!) Durch das Gesetz soll erreicht werden, daß die  
Arbeiterräte als Antreiber für die Interessen der Kapitalisten dien-  
en. (Gelächter.) Der Betriebssozialismus der Arbeiterschaft soll  
gefördert werden. Wir halten aber den Kapitalismus zur Soziali-

störung für überreif. Deute Leben wir noch in den Zeiten der  
schlimmsten Ausbeutung durch den Kapitalismus. (Denken Sie  
an Leipzig und an Ihre 400 000 Mark!) Der Redner geht dann  
ausführlich auf die Einzelheiten der Vorlage ein.

Abg. Wandorfer (Wahr. Bauernb.): Das Gesetz ist für un-  
annehmbar.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Es folgen per-  
sönliche Bemerkungen.

Abg. Frau Biez (Unabh. Soz.): Minister Heine hat erklärt,  
ich hätte die Demonstration aufgereizt. Hätte jemand außerhalb  
des Hauses diese Behauptung aufgestellt, so hätte ich ihn einer  
Verleumdung genannt. (Große Unruhe. Ordnungsruf.) Minister  
Heine hat sogar den Wortlaut meiner Rede mitgeteilt. Ich habe  
gestern kein Wort zu den Massen gesprochen, kein Wort sprechen  
können. Ich bin in der Abicht zu reden, hinausgegangen (Zuruf  
rechts: Sie erscheinen genügt schon! Große Heiterkeit), habe  
aber diese Abicht nicht ausführen können infolge eines Schusses,  
der hier aus dem Hause gefallen ist. Meine Rede ist also von  
A bis Z ein Phantasma-Produkt des Herrn Heine und seiner Spitze.  
(Lachen bei der Mehrheit.)

Abg. Zubeil (Unabh. Soz.): Auch ich habe infolge des  
Schusses nicht zu den Massen sprechen können.

Abg. Braß (Unabh. Soz.): Minister Heine ist von demjeni-  
gen, der ihn informiert hat, aufs schändlichste angezogen worden.  
Ich war aufgefordert worden, einige Worte an die Arbeiter zu  
richten und habe dann brauchen darauf aufmerksam gemacht, daß  
die Masse im Zurücktreten sei und nicht geschossen werden dürfe.  
Es ist aber doch geschossen worden, und zwar ohne vorherige Auf-  
forderung, zurückzutreten.

**Minister Heine:**

Ich habe über Herrn Braß überhaupt nichts gesagt. (Wider-  
spruch.) Er hat aus meiner Gegenäußerung auf einen Zuruf nur  
einen schlecht erkundeten Vorwand genommen, um hier eine  
agitatorische, die Wahrheit verdrehende Rede zu halten. (Lärm  
h. d. Anab. Soz.) Die Augenzeugen, die mir berichtet haben,  
daß die Sicherheitspolizei erst in höchster Gefahr geschossen  
haben, nachdem ein Offizier laut zum Zurückgehen aufgefordert  
hatte, sind mir glaubwürdiger als Herr Braß. Es ist von unab-  
hängiger Seite heute morgen gerufen worden, Frau Biez sei gar  
nicht unten gewesen. (Abg. Lautant: Unabh. Soz.): Jetzt flügen  
Sie ja schon wieder! Ordnungsruf.) Nach der Mitteilung des  
Reichstagsabgeordneten Hug hat Frau Biez aber draußen auf-  
gereizt herumgerufen. Ich rufe Sie alle als Zeugen an, ob das  
unwahrscheinlich ist. (Große Heiterkeit.) Der Abgeordnete Hug  
hat ebenso wie ich seit 20 Jahren die Ehre, Frau Biez zu kennen.  
(Zuruf rechts: Eine sehr zweifelhafte Ehre! Frau Biez ruft dem  
Präsidenten zu: Und das lassen Sie hingehen?) Herr Zubeil ist  
auch unten gewesen, ist aufgereizt schimpfend heruntergerannt  
und hat den Sicherheitspolizisten zugerufen: „Ihr Lotet uns  
20 Millionen und wollt auf das Volk scheißen? Ihr solltet Euch  
schämen, ihr Dummel.“

Abg. Zubeil: Ich fordere den Abgeordneten Hug auf, vor-  
zutreten. Hier stehe ich! (Präsident Fehrenbach: Das Recht, einen  
Abgeordneten vorzurufen, hat nur der Präsident.) Herr Zubeil  
wird nicht behaupten, daß diese einwandfrei festgestellten Neuße-  
rungen zur Verhütung beigetragen haben.

Heine (fortfahrend): Wenn Herr Zubeil heute von seinen  
gestrigen Neußerungen nichts mehr weiß, so mindert mich das  
bei ihm nicht. (Abg. Geper: Der echte Heine!) Ich quittiere  
diesen Zuruf mit der Mühe, die mir die Anerkennung meiner  
Glaubwürdigkeit und Ehrhaftigkeit von Abgeordneten aller  
Parteien seit 20 Jahren verschafft. Bei Ihnen (zu den Unabh.  
Soz.) ist das Schimpfen und Ungehörigkeiten derartig allfänglich  
gewohnheit, daß es den Mangel an wirklichen politischen Ge-  
danken nicht verdecken kann. Ich glaube nicht, daß das auf irgend-  
einen Menschen von Ehre Eindruck machen wird. (Weif. h. d.  
Mehr.)

Präsident Fehrenbach: Das letzte war keine persönliche Be-  
merkung. (Heiterkeit.)

Abg. Frau Biez (Unabh. Soz.) versucht von ihrem Platz  
aus zu sprechen. Es wird aber stürmisch verlangt, daß sie von  
der Tribüne spricht.

Präsident Fehrenbach: Frau Biez, die Herrschaften nehmen  
ein so lebhaftes Interesse an Ihren Ausführungen, daß ich Sie  
bitte, von hier oben zu sprechen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Henke (Unabh. Soz.): Das ist ein Sohn auf das  
Frauenwahlrecht.

Präsident Fehrenbach: Herr Abgeordneter Henke, Mangel an  
Humor ist keine Sünde und Schande, aber ein Unglück für die  
Umgebung! (Stürmische Heiterkeit.)

Frau Biez beschwert sich, daß der Präsident sie auf die  
Tribüne gerufen hat.

Präsident Fehrenbach: Ich habe heute morgen doch selbst  
den Minister an das Rednerpult gerufen.

Frau Biez beschwert sich dann ebenso wie später der Abg. Zubeil  
die Darlegung des Ministers.

Minister Heine stellt fest, daß keiner der unabhängigen  
Redner herabgehoben hat, daß die Sicherheitsleute erst blutig  
geschlagen, mißhandelt und mit ihren eigenen Waffen beschossen  
worden waren, ehe ihrerseits der erste Schuß fiel. (Stürmische  
Zustimmung im ganzen Hause. Die Unabhängigen schweigen.)  
Hätten die Sicherheitsleute der Aufforderung Zubeils entsprochen,  
nicht zu schießen, dann wären in ein paar Sekunden die Gewehre  
in der Hand der Angreifer gewesen. (Widerpruch bei den Unabh.  
Soz.) Wer hat denn hier ins Haus hineingeschossen? Es ist  
doch einfach eine Entstellung, wenn Braß, Zubeil und Biez ver-  
schwigen, daß die Angriffe von den Massen ausgegangen sind.  
(Stürmische Zustimmung im ganzen Hause.) Dieser Verschlei-  
erung halten wir unser gutes Gewissen entgegen und verzichten  
darauf, Frau Biez und ihre Freunde zu überzeugen. Das ganze  
Haus hat zweifelloso die Darstellung der Unabhängigen als un-  
wahrhaftig empfunden. (Unhaltende Zustimmung.) Das Vor-  
gehen war notwendig zum unmittelbaren Schutz der Volkser-  
ziehung. (Lebhafter Zustimmung.) Gestern habe ich mich persön-  
lich mit aller Entschiedenheit dafür eingesetzt, daß nur im äußer-  
sten Falle von der Waffe Gebrauch gemacht wird. Die Folge  
davon sind Verwundungen der Sicherheitsleute gewesen, für die  
ich ebenfalls heute morgen die Verantwortung übernommen habe,  
in der Abicht, auch den Schein jeglicher Provokation von der Re-  
gierung abzulenken. Das Ergebnis ist in der Tat, daß kein  
Mensch an das Märdchen der Provokationen mehr glaubt. (Un-  
teilige andauernde Zustimmung.) Diesmal ist mit äußerster  
Zurückhaltung gehandelt worden. Das nächste Mal wird härter  
vorgegangen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Frau Biez: Die Behauptung, ich hätte das Wichtigste  
verschwiegen, ist eine Verleumdung schlimmster Art. (Die Rednerin  
erhält einen Ordnungsruf.) Die Drohung des Ministers bewirkt  
nur, daß die gestrigen Vorgänge keinen Wünschen entsprechen.  
(Stürmische Appl.-Rufe. Die Rednerin erhält einen zweiten Ord-  
nungsruf.)

Minister Heine: Wer kann wünschen, daß hier Blut fließt?  
Ich nicht, unsere Sicherheitsleute wahrscheinlich auch nicht, die  
erst sich haben blutig schlagen lassen, ehe sie zur Waffe griffen.  
Aber Sie (z. d. Anab. Soz.) haben ja heute nacht mit den Kom-  
munisten schon beraten, wie man das vergossene Blut ausnutzen  
kann für revolutionäre Parteizwecke. (Leb. Hört, hört! Unruhe  
auf der äußersten Linken.)

Reichsarbeitsminister Sittler: Dr. Geper hat gesagt, ich suchte  
einen Streit dadurch zu verhindern, daß ich entgegen einem Be-  
schluß des Metallarbeiterverbandes dessen Vermögen festhalte. So-  
lange ich hier im Amt bin, gehöre ich dem Vorstande des Ver-  
bandes nicht mehr an und habe deshalb gar keinen Einfluß mehr  
auf die Verwendung seines Vermögens gehabt.

Das Haus vertagt sich. Donnerstag den 19. Januar, horz-  
mittags 10 Uhr: Weiterberatung.  
Schluß 8 1/2 Uhr. —

# Beilage zur Volksstimme.

Mr. 13.

Magdeburg, Freitag den 16. Januar 1920.

31. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. Januar 1920.

### Befolungsreform und Beamtenrecht.

In einer großen Versammlung, zu der sich weit über 2500 Beamte eingefunden hatten, sprach am 12. d. M. der Abgeordnete der Preussischen Landesversammlung Genosse M. Neumann über Befolungsreform und Beamtenrecht. Die ursprüngliche Rentenreform, die bei der Befolgung der Beamten vor 100 Jahren maßgebend war, und die den Beamten der oberen, mittleren und unteren Laufbahnen den gleichen Schichten des Volkes einordnen wollte, vor allem ihrem Einkommen nach, diese Theorie ist besonders seit den 70er Jahren völlig vergessen worden. Sie bestand nur dem Namen nach. Denn die ständig sich erhöhenden Einkommen der anderen Volksschichten wurden keineswegs durch entsprechende Steigerung der Beamten Einkommen ausgeglichen. Trotz der Warnungen vieler Volkswirtschaftler konnte man sich nicht entschließen, die Beamten, die gleichsam das Gerippe des Volksganzes darstellten, auskömmlich zu bezahlen, so daß sie sich Kultur nicht auf ihrer Höhe erhalten konnten und auch wirtschaftlich an Mühsal nicht denken konnten. Unter Zuhilfenahme des famosen Disziplinarrechts, das den Beamten, der freie Meinung auch in diesen Dingen zu äußern wagte.

#### ohne weiteres entrechtete.

wurde das Gehalt in den letzten Jahrzehnten nicht mehr nach Grundbesitz, sondern nach reiner Willkür bemessen. Mit dem Märchen der „hohen Pension“ trieb man Bauernfang.

Erst die Revolution brachte den Beamten Befreiung vom wirtschaftlichen Druck. In rechtlicher Beziehung sind die Beamten gefallen, das Disziplinarrecht ist zum Tode verurteilt. Die allerhöchsten Stellen werden die große Befolungsreform bringen, in der die gern mehr geben wollende Regierung das geben wird, was sie kann. Nach den Richtlinien des Beamtenbundes wird die Befolgung bei der Bemessung der Gehälter in den Vordergrund gestellt werden. Die vorhandenen 70 Beamtenklassen werden auf 10 bis 12 zusammengeändert werden. Alle alten Besoldungen der Beamten sind jetzt nur noch auf grundsätzliche Erfüllung, höherer Ansehensgehalt, schnelleres Erreichen des Endgehalts mit jährlichen Steigerungen. Gefahr besteht nur, daß die Einkügelungen — um die Gehälter allgemein zu heben, mit in den Strauß geflochten werden sollen. Diese Zulagen sollen aber die Beamenschaft nicht mit einem zweifelhaften Vorrecht beglücken, sie sollen allen Volksgenossen zugute kommen. Um aber das durchzuführen, was der Beamtenstand zuzumuten ist, restlos zusammenzusetzen erforderlich. Nur dadurch sind ja jetzt auch die 150 Prozent Zulage möglich gewesen.

#### Der Reinerwerb schilderte dann an Beispielen die

#### Schmach des Disziplinarrechts.

das selbst den Beamten bis in seine häusliche Wirtschaft verfolgte (Kontrollrechnung). Das Staatsbürgerrecht, das nach der Verfassung auch für die Beamten gilt, gibt ihnen auch das freie, volle Staatsbürgerrecht. Reinerwerb steht sich schärf gegen die jetzigen Strafen: Ein Beamter darf jetzt nicht mehr Selbstmord! Aber gegen den äußeren Feind wie gegen Diktaturen von rechts oder links ließ es sich wohl ausbreiten. Der Beamte ist berufen, im Aufstieg Deutschlands zu führen: Das Vaterland über die Partei, aber frei soll alle Tätigkeit sein, dann wird Deutschland das freie Volk im freien Rate der Völker sein!

Der Vorsitzende des Ortskartells machte danach eine bemerkenswerte Mitteilung: Das Ortskartell beginnt bereits am 1. Februar mit seinen neu eingerichteten Hochschulkursen. Aus der sehr regen Besprechung war bemerkenswert, in wie feindseliger Weise die Beamenschaft gewissen hiesigen Zeitungen gegenübersteht, die ihren Lesern bei jeder Zusage für die Beamten sofort mit den Milliardensummen an den Steuerzettel ihrer Leser erinnern. Bemerkenswert war außerdem die Aufmerksamkeit, die die Versammlung Ideen entgegenbrachte, die der „Wirtschafts“ Willens entkommen oder mit ihr verwandt sind.

Zum Schluß fand eine Entschließung Annahme, die für die Beamten einschneidend der Pensionäre und der Hinterbliebenen anlässlich der kommenden Gehaltsqualifizierung sich einstellt: Neben ausreichenden Grundgehältern angemessene bewegliche Teuerungszulagen, die der Gesamtheit der Beamten

#### eine würdige Lebenshaltung

ermöglicht; die Einkügelungen als Sonderverdienst der Beamten sind abzulehnen; die Finanzziehung der Beamtenverträge zu den Vorarbeiten im Finanzministerium und Umgestaltung der Regierungsvorlagen nach den Grundgedanken des Beamtenbundes.

**Sozialdemokratischer Verein.** Der Bezirk Wilhelm-Radt hielt am Mittwoch im Café Müller Wilhelm seine Januar-Bezirksversammlung ab. Genosse Wittmann sprach über das Thema „Deutschland vor dem Zusammenbruch“ und sand damit die lebhafteste Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Mitglieder. Immer mehr darauf hingewiesen werden, was durch den Krieg verschuldet wurde, obgleich man rechts und links davon schweigt und alles auf die heutige Regierung schiebt. Unsere hohen Schulden, der Rohstoff- und Materialmangel, die verminderte Lebensfähigkeit der Menschen, die Zerrüttung des Verkehrswezens — alles sind Folgen des Krieges, ebenso wie die Entwertung des Geldes im Ausland, die uns großen Schäden zuführt. Deutschlands Wirtschaft liegt darnieder, es sei krank, schwerkrank, aber es werde wieder gesunden, wenn jeder einzelne Volksgenosse dazu den Willen habe und sich nicht zu Törheiten und Unbesonnenheiten hinreißen lasse. In der Aussprache kamen zahlreiche Beschlüsse zu Worte, die die gegenwärtige Lage noch im einzelnen beleuchteten. Der Vorsitzende, Genosse Scholz, sprach, dann noch über die Elternbeiräte und wies auf die Wichtigkeit der demnächst wegen dieser Frage stattfindenden Versammlung hin.

**Eine Fahrplanänderung** gibt die Eisenbahndirektion im Infanteriebetrieb bekannt.

**Antifemistischer Raub.** Auch die Judenpresse glauben jetzt ihr politisches Geschäft wieder mit größerem Erfolg treiben zu können. Am Dienstag fand eine „Deutsche Versammlung“ in „Friedrichs Festhallen“ statt, in der ein Herr Funke einige Zeit lang Krampf machte. Schuld an aller Not sind die Juden. Nur die deutsche Judenpresse hat Deutschland laubt gemacht. Die Juden seien Blutlanger am Marke des deutschen Volkes, und „Wilhelm 2. werde auf dem Judenaltar geschlachtet, um den Blutdurst des internationalen Judentums zu stillen“. So ging es eine Weile mit Mut und Zungenkraft. Wenn ein Antifemist in dieser Art Politik macht, ist das nicht verwunderlich. Bemerkenswert war immerhin, daß eine erhebliche Anzahl „deutscher Männer und Frauen“ dratzen Reden anhörten und noch lebhaft Beifall spenden. Es ist nichts so bumm. —

**Vom Schwurgericht.** Das Schwurgericht Magdeburg verurteilte am Mittwoch unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen die Ehefrau Marianne Schmalkhoff aus Magdeburg wegen Meineids in zwei Fällen und wissentlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Erklärung sowie gegen den Gutsbesitzer und Kleverwessler Hans Taubert aus Garbich in Sachsen-Altenburg wegen Anstiftung zum Meineid und zur wissentlich falschen Abgabe einer eidesstattlichen Erklärung. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach Meineid und Anstiftung zum Meineid, verneinten aber die Schuldfragen betreffs der eidesstattlichen Versicherung. Das Urteil lautete gegen Frau Schmalkhoff auf 1 Jahr Gefängnis und 3jährigen Ehrverlust, gegen Taubert auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus bei 3jährigem Ehrverlust und sofortiger Verhaftung. —

## Deutschlands Außenpolitik.

Ueber dieses Thema spricht der langjährige Pariser Mitarbeiter der „Volksstimme“, Genosse Steiner, in der außerordentlichen Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Montag, 19. Januar, abends 7 Uhr, in Friedrichs Festhallen.

**Gewerkschaftliche Unterrichtskurse.** Die Kurse nehmen am Montag den 19. bei Mähfeld und Dienstag den 20. in Friedrichs Festhallen ihren Anfang. Die Teilnehmerlisten sind, soweit es die Namen der Teilnehmer noch nicht gemeldet sind, im Parteisekretariat abzugeben.

**Falsche Zuckermärkte.** Falsche Januar- und Februar-Zuckermärkte der Zuckerfabrik für die Provinz Sachsen sind im Umlauf. Die falschen Januar-Märkte sind außer an dem verschwiegenen Ort auch daran kenntlich, daß deren Grün von dem Grün der echten Märkte etwas abweicht, und daß deren Papier stumpfer als das der echten Märkte ist. Die falschen Februar-Märkte sind abgesehen von dem schlechten Druck ohne weiteres daran kenntlich, daß sie auf viel dünnerem Papier gedruckt sind als die echten Märkte. Für die Ermittlung von Verbreitern und Falschern von Zuckermärkten zahlte bekanntlich die Zuckerfabrik für die Provinz Sachsen eine Belohnung. Auf der Zuckerfabrik des südböhmischen Besenmittellandes liegen gefälschte Märkte aus. Im September und Oktober 1919 waren bekanntlich gefälschte Zuckermärkte der Provinz Sachsen viel im Umlauf. Am Sonntagabend standen 14 Verbreiter von 4000 Stück gefälschten Zuckermärkten, die den Verbreitern zum größten Teile wieder abgenommen werden konnten, vor dem hiesigen Schöffengericht zur Aburteilung. —

**Gehten wurden aus einem Grundstück in der Ecklitzer Straße ein Stück Hutgewebe (gez. 20 B. 190. T. H. 4866); von einem Holzwagen in der Schönfelder Straße ein eisernes, rotbraun lackiertes Bettgestell; aus einem Hausflur in der Endelstraße ein graugrün gestrichener, etwa 1 Meter langer Handwagen; aus einem Bureauraum in der Auguststraße 1000 Stück Zigaretten, Marke „Cofor“; aus einer Wohnung in der Blumenhalstraße ein blauer und ein brauner Zetteltisch, ein Schrank mit Wäsche, ein Tuilwan, eine gestreifte Soße, eine braune Weste, ein schwarzes Gebildeschild; aus einem Grundstück an der Elbe vier rebusähnliche Pflüher und ein Pflanz; aus einer Wohnung in der Leipziger Straße ein Regenschirm mit silberner Kralde, ein Ledermantel, eine weiß und gelb karierte Pferdebede, zwei molle Bettdecken, ein Fensterglasbild; aus einer Kaserne eine Schreibmaschine „Mercedes“ Nr. 31454; in einem Café aus einem Hebergehör eine Brieftasche, ein Militärpaß, ein Reiseausweis und ein Gewerbeschein auf den Namen Friedrich Krenshin; aus einem Schuppen auf dem Stadtmarsch ein 20 Meter langer Gartenkranz; aus einem Geschäft in der Kaiserstraße mehrere Rollen Stoff, darunter Kammgarn-Drap, schwarz, für Verhöranzüge, Tuch, schwarz, für Pelzbezug, Eskimo, schwarz, für Winterpelzwerk, mittelgrau Kanagarn für Hüter, rotbraunen Winterstoff mit angewebter kariertes Futterseite im selben Ton, dunkelbraun mit angewebter kariertes Futterseite für Hüter, dunkelbraun, feinkariert für Anzüge, dunkelblauer Damaststoff und ein Militärmantel; aus einer Wohnung in der Rühlstraße mehrere Federbetten mit mattroten Inletten, ein großer Posten Bett-, Leib- und Küchenwäsche sowie Frauenkleider, darunter 4 Duhand Taschentücher (gez. „A. L.“ bzw. „M. F.“), Teppiche und Bettvorleger, ferner eine goldene Uhr mit Sprungdeckel, Nr. 18726, läuft auf 15 Rubinen, eine goldene Uhrzeit, ein goldenes Armband, eine Dubler-Damenuhrzeit, 1 Paar Ohrringe (Schwarze Perlen), ein silbernes Zigarettenetui mit Monogramm „G. L.“, drei silberne Bestecke (gez. „M. L.“, „G. L.“ bzw. „M. L.“); aus einer Gartenparzelle an der Rogäger und Garbörger Straße eine Gans, acht Pflüher und ein Pflanz; vom Trockenboden eines Hauses in der Annaststraße acht große und vier kleine Bettbezüge, fünf Herrenhemden, vier Damenhemden, ein Tischschliff, ein Paradehandtuch, 15 Handtücher, acht Taschentücher, zwei Beistücher. —**

**X Schwere Einbruch.** In der Nacht zum 11. d. M. verübten die Deloren Paul Regener, Paul Gaczwinzli sowie der Fleischer Rudolf Donnerstag von hier einen Einbruch in einem hiesigen Warenhaus. Sie gelangten vom Hof aus in die Lagerräume und padten dort 20 an Ort und Stelle vorgefundene Koffer mit Waren verschiedener Art im Gesamtwert von etwa 50 000 Mark. Von Personen aus dem benachbarten Gasthof bemerkte und überrascht, ergriffen sie die Flücht, so daß es ihnen nur möglich war, einen Teil der Beute mitzunehmen. Gestohlen haben die Einbrecher Damenkleider, einen großen Koffer Strümpfe, Damenhemden, Schleifenbänder, Zigaretten „Vella Cubana“, „La Nicotora“, Ribanna-Seife, Parfüm, Konserbengläser und Handtaschen. —

**X Als Vertreter von falschen 50-Mark-Scheinen** in größerem Umfang wurden hier drei Berliner von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Bei den Personen wurden am 11. 950 Mark falsches Geld vorgefunden und beschlagnahmt. Sie scheinen aber weit größere Beträge gehabt und zum Teil hier umgesetzt zu haben, bevor sie unschädlich gemacht werden konnten, weil hier nachträglich schon solches falsches Geld aufgetaucht ist. Die Falschschneider tragen die Serienbezeichnungen D 12, H 69 und G 128. Sie sollten angeblich zur Wegführung von Sacharin Verwendung finden, das hier von Schiebern erworben werden sollte. Da aber niemand gefunden war, der nach dieser Richtung geneigt werden konnte, machten die Leute in hiesigen Wirtschaften größere Beiden und brachten auf diese Weise einen Teil ihres falschen Geldes an und schädigten dadurch die Seller. —

## Vereine und Versammlungen.

**Metallarbeiterverband.** Die außerordentliche Generalversammlung fand am Sonntag im „Hohenzollernpark“ statt. Die Mitglieder waren in großer Anzahl erschienen, um den Nachfolger des Kollegen Brandes, Kurt Kaulfers, und den Kollegen P. Neumann kennenzulernen und um Stellung zu nehmen zu dem am 18. Januar stattfindenden Bezirkskongress. Kaulfers legte dar, wie er den Verband leiten will. Der neue Beamte Neumann dankte für das durch die Wahl bewiesene Vertrauen. Kaulfers gab dann Ausschluß über die Aufgaben der Bezirkskonferenz. Debatte los wurden Kaulfers, Springer und Traubach einstimmig als Delegierte gewählt. Dann folgte eine lebhaft ausgeführte über die Notwendigkeit eines der Leitung entsprechenden Ausgleiches der Löhne ein. Der Beschluß der Vertrauensmänner, 70 Mark als dafür ausreichend anzusehen, wurde einstimmig gutgeheißen. An der Aussprache beteiligten sich Graf, Springer, Reising, Wessel und Groll, die den Beschluß der Vertrauensmänner zur Annahme empfahlen. Flügge, Meine und Schlangstedt wünschten einen Mittelweg einzuschlagen, um einen gemeinsamen Beschluß aller Gewerkschaften möglich zu machen. Folgender Antrag Flügge und Wessel wurde gegen 4 Stimmen angenommen:

Die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärt sich damit einverstanden, daß der durch Umfrage bei den Vorständen der Gewerkschaften vom Gewerkschafts-Kartell festgestellte notwendige Ausgleich, auch von den Metallarbeitern Magdeburgs verlangt wird. Jedoch soll damit nicht gesagt werden, daß sie die geforderten 70 Mark als nicht notwendig erachten.

Weiter wurde beschlossen, einen einmaligen Greitag von 50 Pf. von jedem Mitglied zu erheben. Dieser soll der Generalkommission der Gewerkschaften zugeführt werden zur Unterfertigung der notwendigen Arbeiterkartei. Es entspann sich schließlich eine kurze Debatte über die notwendige Erfassung der Lebensmittel, in der die jetzige Methode scharf verurteilt wurde. Hoffmann empfahl die Wahl von Ernstherrn und fand mit seinen Ausführungen allseitige Zustimmung. Mit einem Appell des Vorsitzenden, die Protestversammlung gegen das Betriebsratsgesetz zahlreich zu besuchen und tatkräftig für den Verband zu arbeiten, fand die imposante Versammlung ihr Ende. —

## Magdeburger Partei-Nachrichten.

**Sozialdemokratischer Verein.** Bezirk Friedrichs-Festhallen. Am Freitag den 16. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Friedrichs-Festhallen“, Vortag des Parteivorstandes Genosse Wittmann.

**Bezirk Tränen-Pfarrer.** Am Freitag den 16. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Elbgarten“, Vortag des Genossen S. Reims.

## Theater, Konzerte etc.

**Stadttheater.** Heute Freitag „Grazia“, Sonnabend „Troubadour“, Sonntag nachmittag 3. Vorstellung im Hofen-Palast mit einleitendem Vortag „Ein Volkseid“, abends 7 Uhr „Robert und Bertram“.

**Städtisches Orchester.** Mittwoch, 21. Januar, abends 7 Uhr, im „Hoflager“ 5. Vorkonzert, Leitung Kammermusik, Blümann. Eintrittsstarten 2, 1 und 1 Mark bei Scheinbüchsen und an der Abendkasse im „Hoflager“.

**Friedrichs-Festhallen.** Alle diejenigen, welche in den letzten beiden Wochen den Fürstentum-Prunkaal besucht, werden wohl der Meinung gewesen sein, daß es unmöglich sein dürfte, das letzte Programm zu überreifen. Sie alle werden, wenn sie ab 16. dieses Monats wiederum das Magdeburger Varietés besuchen werden, eines Besseren belehrt werden, denn die Direktion hat es fertiggebracht, den nächsten Spielplan noch reichhaltiger zu gestalten. Nicht weniger als sechs neue Nummern werden sich ab Freitag dem Publikum vorstellen, darunter befinden sich Künstler wie der bekannte Konzertmeister Guido Galabini, der Musikat-Glown Leopold Wilson, ferner die berühmte Grotto-Gruppe in ihrem fabelhaften Springakt auf der „Pyramide“. Es treten ferner hinzu die ausgezeichneten Vokalistinnen Drei Sauberts. Dem jetzigen Spielplan verleiht hier der Detektiv Carl Sanhausen, Gregolia, die Zoch-Familie, Karl Bernhardt, Hermann Mühl. Sanhausen bringt neue Demonstrationen. A. a. wird er seine vielbesprochene Dampferfahrt im Fürstentum-Prunkaal wiedergeben. Seine zweite Vorführung führt den geheimnisvollen Titel „Hollo! Welche Nummer?“, und zum Schluß wird er mit Transformations-Experimenten aufwarten. Die berühmte Verwandlungskünstlerin Gregolia bringt einen neuen Charakter und beschließt ihre Nummer mit neuen Jollonen. Auch Karl Bernhardt und Hermann Mühl wechseln von Grund auf ihre Kostüme; sie werden, wie immer, sich auch mit den neuen Gaben großen Beifall erfreuen.

## Grete Fillunger.

Nomen von Alfred Rad. Nachdruck verboten (22. Fortsetzung.)

Der Weg führte an einem Baumstück vorbei, auf dem allerlei Obstbäume gediehen. Ein Apfelbaum mit weit ausladenden Ästen prangte in später Blüte. Sonder, von einer wilden Begierde getrieben, irgendwohin seine Wut auszulassen, rief das Messer aus dem Gehäut und suchte wie besessen auf den Baum los, daß die Rinde splitterte.

„Schmale hand“, tobte er, „Droschad, Schuft! Ich schneid Dir die Nieren heraus!“

Er mochte jetzt glauben, den Vierquellenmann vor sich zu haben.

Zobold wollte seinen Augen nicht trauen.

„Laß Deine Nase! Was hat Dir der Baum getan?“ rief er, über die tierische Aufführung des Messers entsetzt und empört.

Sonder wandte sich um. Die Ähren strahlen an seiner Stirn. Der Sprüdel frömte ihm aus dem Munde.

„Laß Deine Nase!“ schnaubte er. „Man meint, man hört meine Frau. Stodt Ihr wider unter einem Hut? Kommt mir grad recht. Mit Dir hab ich auch ein Huhn zu rupfen!“

Den Buchbinder sah ein Grausen. Herr Jesus im Himmel! Der Wüterich gina ihm ans Leben!

„Das Messer her!“ rief er heraus. Sonder tat einen Schritt vorwärts.

„Was unterricht Du Dich, Du schlechter Ker! Wie dich den Laufbahnen nicht wert. Wart, ich mach Dir den Leim warm!“

Er dringt auf Zobold ein. Sie kommen ins Dingen. Dem Schwächeren heißt die Verzweiflung ungläubliche Kräfte. Geschwindig biegt er den Körper zurück und wirft den Etiden Sonder aus. Der hat den Gegner unterjocht. Er weht die Zähne. Kreuzkrän, er bringt's dem Messerhergast bei! Strin schlägt an Stirn. Zobold durchzuat's: „Nicht bin ich verloren!“

In Todesangst packt er Sonders Arm und entzieht ihm blitzschnell das Messer. Der Goliath steht einen Augenblick regungslos. Dann stammt er fuchend den Boden. Wirft sich wieder auf den Feind. Strauchelt und stürzt in das Messer, das Zobold in der rechten hält. Die Falschschlagader ist durchgeschnitten. Mit Macht schießt das Blut hervor. Der Messer sinkt mit einem Pfuschrei zu Boden und haucht in wenigen Minuten sein Leben aus.

Ludwig schneidert das Messer fort. Nietet nieder. Aus weit aufgerissenen Lidern starren ihn Sonders gebrochene Augen an.

Er springt auf, läuft hin und her und stöhnt:

„Großer Gott, das hab ich nicht gemollt!“

Er spürt am Hinterkopf einen Schmerz, als setze wer einen Bohrer an. Er steht wie in einem Feuermeer. Es macht ihn verrückt. Und er bräut doch seinen klaren Verstand. Der

Messer hat ihn angegriffen, ist in das Messer gestürzt. Ihn, Zobold, trifft keine Schuld. Wird man's ihm glauben? Er denkt an die Mutter, an Gefängnis und Schwurgericht. Dann drängt sich alles in einen Gedanken zusammen: die Grete, die Grete! Erst ist er an ihr wahrlich geworden. Und nun — Sein Bild fällt auf den Toten. Ein Krampf schüttelt ihn. Er hat's nicht getan. Er hat's nicht getan! Der Herrgott droben ist kein Zeuge!

Er rennt davon, an Heibeland, an Weidbächen vorbei. Felsen reden sich empor und werden zu Schreckgestalten. Der Mond verbirgt sich hinter schwarzen Wolken. Es ist trübselig. Talwärts flimmert ein Licht. Es muß die Walkmühle sein. Gott sei Dank, er kommt wieder zu Menschen!

Glück es war er in der Stadt. Er ging sofort auf die Polizei und meldete, was sich ereignet hatte.

Der Wachtmeister Spieß, obwohl er zu den alten Freunden der Familie Zobold gehörte, mied jedes Wort, das nicht dienlicher Natur war. Er nahm ein danksüchtiges Protest an und sprach:

„Das Gschick schreibt's vor: bis alles aufgeklärt ist, bleibst Du hier!“

Er brachte Ludwig, der wie im Fieber erschauerte, in das Gasthof und gab dann den Gendarmen Weisung, sich nach dem Tatort zu begeben und die Leiche des Messers zu bewachen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Die Tarifkommission und die Ortsgruppenvorstände des Deutschen Landarbeiterbundes haben Sonntag vormittag 10 Uhr in Wanzleben bei Burgdorf eine Konferenz...

Domersleben, 15. Januar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Eine öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung findet am 17. Januar, abends 8 Uhr, im Kegelsaal statt.

Obendöbeln, 15. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung war leider wieder sehr schwach besetzt. Es ist bedauerlich, daß die Parteigenossen den Versammlungen so wenig Interesse entgegenbringen.

Niemersleben, 15. Januar. (Aus Eitelkeit zur Diebin.) Für 1000 Mark Kleidungsstücke stahl die ledige Martha G. einer Hausbewohnerin, um ihre Pflanzung zu bestehlen.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 15. Januar. (Volkshochschule.) Wegen Kohlenmangels muß der Beginn der neuen Vortragsreihe der Volkshochschule auf Anfang Februar verschoben werden.

Gerstungen, 15. Januar. (In die zahlreichen Verbrechen) scheint jetzt Licht zu kommen. Der Wegelagerer Eilich ist bereits nach Magdeburg transportiert.

Scharitz, 15. Januar. (Den Schlafgenossen beschließen) hat der Arbeiter Lambert Kramer. Er stahl aus dessen verschlossener Schrank Angur, Uhr und Kette.

Kreis Quedlinburg-Ostharz.

Barth, 15. Januar. (Diebe) drangen Ende voriger Woche nachts in die Scheune eines Landwirts ein und stahlen 5 Zentner Woggen.

Ralbe, 15. Januar. (Der Herr Kommissionsr.) Der in unserer Stadt genügend bekannte Agent und Kommissionsr. Hr. Sanderland wird hierorts verfolgt.

Quedlinburg, 15. Januar. (Zuckerfabriken) im Werte von 20 000 Mark wurde durch Einbruch bei der Samenhandlung Netto gestohlen.

Kreis Stendal-Ostharz.

Stendal, 15. Januar. (Tarif für Hausangestellte.) Der von der Ortsarbeitsgemeinschaft für Hausfrauen und Hausangestellte aufgestellte Tarifvertrag für Hausangestellte für den Stadtkreis Stendal ist vom Reichsarbeitsministerium für allgemein verbindlich erklärt worden.

Tangermünde, 15. Januar. (Von Streik.) In den einzelnen Betrieben wurde wegen der unbefriedigenden Antwort der Unternehmer auf die Forderung einer 50prozentigen Lohnerhöhung über den Streik abgestimmt.

Tangermünde, 15. Januar. (Ein unangenehmes Liebesabenteuer) erlebte ein Monteur aus Magdeburg. Er war mit der ledigen Alma W. nach Tangermünde gefahren.

Kreis Ostharzleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 15. Januar. (Elegant gekleidete Spitzhüben) aus Berlin haben im Konfektionsgeschäft von Meyer einen großen Seidenbierstahl ausgeführt.

Halberstadt, 15. Januar. (Gefangenenerfreuung.) Auf der Königstraße wurde ein im dringenden Verdacht der Teilnahme an einem schweren Einbruch stehender Arbeiter vor der Wache befreit.

Ostharzleben, 15. Januar. (Tod durch Leichtsinn.) Der Arbeiter West ging auf dem Bohndamm entlang, wurde von einem Zuge erfasst und getötet.

Deffau, 15. Januar. (Ohne Gas.) Da die Gasanstalt keine Kohlen mehr hat, um den Betrieb aufrechtzuerhalten zu können, mußte die Gasabgabe vollständig eingestellt werden.

Bereits-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 30 Pfa. aufgenommen. Verband der Fabrikarbeiter, Verwaltung Magdeburg.

Wanderer. Männer-Turnverein. Sonnabend den 17. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung im Kegelsaal.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Harz, Müritzer See), water level (Höhe), and change (Veränderung). Includes data for various lakes and rivers.

Wettervorhersage.

Freitag den 18. Januar: Zeitweise aufklarend, vorwiegend trocken, Temperatur nahe Null.

Gewinn-Auszug.

Table titled '15. Preuß.-Länd. (241. Preuß.) Klassen-Lotterie' showing winning numbers and prize amounts for various classes.

Kammer-Lichtspiele.

Von Freitag an steht auf dem Spielplan 'Die Fahrt ins Glück', Drama in 5 Akten, ein hervorragendes Ereignis der Provinzial-Theater.

Arbeitsmarkt. Eine durchaus perfekte Buchhalterin. Städtisches Arbeitsamt. Vermittlungsstelle für Hausangestellte.

Speisezimmer Wohnzimmer Schlafzimmer. Küchen-Einrichtungen. Harmonikas. Blei. Reiner Rauchtabak. Invalide Putz.

Schreibmaschinen. Reparaturen. Verkauf-Miete-Ankauf. Die besten Lampen für Stuben, Büros, Säulen, Schaffner. Uhren. Joppen- und Weststoffe.

Billige Bezugsquelle für Händler u. Hausierer. Tuch-Schnallenknöpfe. Stoffhandtücher. Karbid-Lampen. Schwerhörigkeit. 3-4 Büroraum.

Haarpflege in u. außer dem Hause. Spezial-Verwaltung. Am Dienstag den 13. Januar entfällt kein Nachmittags-Theater.

Carl Ebeling, Kielder-Solde. Invalide Putz. Witwe Liebe. Paul Steinbach.

Große Auswähl in Herren, Burshen u. Kinder-Anzügen. J. Sorger. Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Nachruf. Paul Steinbach. Gebr. Böhlde, Eubelstr. 25.

# Unterhaltungsbeilage zur Volksstimm

Nr. 5 Magdeburg, Freitag den 16. Januar 1920

### Raren.

Von Gorch G. O.

Das Mädchen tapferte vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strande. Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Das Mädchen tapferte vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strande. Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Das Mädchen tapferte vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strande. Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Das Mädchen tapferte vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strande. Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Das Mädchen tapferte vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strande. Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Das Mädchen tapferte vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strande. Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Das Mädchen tapferte vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strande. Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Das Mädchen tapferte vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strande. Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Nr. 5 Magdeburg, Freitag den 16. Januar 1920

### Von Land und Leuten.

Die „Vorgeschichte der Kultur“. Den berühmte norwegische Forscher Fridtjof Nansen läßt in diesem Monat im Verlag von G. V. Brockhaus ein Werk „Vorgeschichte der Kultur“ erscheinen, in dem er seine Gedanken über die nach dem Kriege notwendigen Neu- und Wiederaufbau des Lebens zum Ausdruck bringt. In der Vorrede, die sich vorzugsweise an die deutsche Nation richtet, heißt es u. a.:

„Europa ist krank. Die weiße Rasse hat eine Fieberkrise zu überwinden. Die menschliche Gesellschaft zeigt an vielen Stellen die Symptome der Auflösung.“

Der Weltmarkt kann nur aus den einfachen Dingen der Natur gewonnen werden. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Das Mädchen tapferte vornübergebeugt über die Dünen nach dem Strande. Der Wind war so stark und kalt, daß er ihr fast den Atem beraubte und sie sich denn und wann umgeben mußte. Wie fester Schnee lag die Sande ihr ins Gesicht. Erst als sie den Strand erreicht hatte, wurde es besser.

Nr. 5 Magdeburg, Freitag den 16. Januar 1920

### Von Land und Leuten.

Die „Vorgeschichte der Kultur“. Den berühmte norwegische Forscher Fridtjof Nansen läßt in diesem Monat im Verlag von G. V. Brockhaus ein Werk „Vorgeschichte der Kultur“ erscheinen, in dem er seine Gedanken über die nach dem Kriege notwendigen Neu- und Wiederaufbau des Lebens zum Ausdruck bringt. In der Vorrede, die sich vorzugsweise an die deutsche Nation richtet, heißt es u. a.:

„Europa ist krank. Die weiße Rasse hat eine Fieberkrise zu überwinden. Die menschliche Gesellschaft zeigt an vielen Stellen die Symptome der Auflösung.“

Der Weltmarkt kann nur aus den einfachen Dingen der Natur gewonnen werden. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.

Die Seele der menschlichen Gesellschaft läßt sich nicht durch äußere Maßnahmen, sondern nur durch eine tiefere, innere Erneuerung des Lebens retten. Europa ist ein Chaos geworden, ein brodelnder Geyserfelsen, in dem Demokratie, Despotie, Militarismus und Anarchie in unheimlicher Spannung drei sich umeinanderwälzende, und niemand weiß, was die heftigsten Entladungen hervorbringen wird.



42 Tote und 105 Verletzte.

Bei den Zusammenstößen vor dem Reichstagsgebäude hat es, wie jetzt endgültig feststehen dürfte, 42 Tote und 105 Verwundete gegeben.

Die Namen der in einem Krankenhaus ausgefahrenen Erschossenen sind: Emil Reibhand, Otto Wolff, Karl Schwenke, Franz Bierfuß, Paul Ostendorf, Schulz, Klimafest, Bohnleben, Max Krüger und Kubisch.

Die Nachricht, daß auch zwei Sicherheitswehrmänner tot sind, scheint sich glücklicherweise nicht zu bestätigen.

Von den beiden als vermißt gemeldeten Sicherheitswachmännern wurde der eine, Unterwachmeister W., an der Freitreppe des Reichstags von halbblühenden Burtschen, die Matrosenuniform trugen, und einem Manne, der ein Auslöcher zu sein schien, entworfen und fortgeschleppt.

Ein anderer Sicherheitswehrmann ist in Neudölln vor dem Hause seiner Eltern von einem Soldaten, der augenscheinlich zu einem Baltikum-Regiment gehörte, nachts erlöcher worden.

Verhaftungen und Verbote.

Als Folge der Unruhen vor dem Reichstagsgebäude sind bisher 15 Verhaftungen von Leuten vorgenommen worden, die einwandfrei als Mitglieder der Bewegung erkannt worden sind.

Die 'Freiheit', das Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie, wurde nachts militärisch besetzt und die Drucklegung der Morgennummer verhindert.

Arbeiter Berlins! Der herrschende Militarismus hat wieder seine wahre Natur bewiesen. 33 Tote und 180 Verwundete sind die Antwort der Regierung auf die friedlichen Demonstrationen der Berliner Arbeiter.

Arbeiter Berlins! Eure kampfbereite Gesinnung birgt das Beste für die Arbeiterklasse. Bleibt in den Betrieben, um zu den Vorkämpfern der Bewegung zu stehen.

Auch die kommunistischen 'Roten Fahnen' sind besetzt und ihr Erscheinen verhindert worden.

Die Funktionäre zum Blutbad.

Am Mittwoch nachmittag nahmen die Partei- und Betriebsfunktionäre des Sozialdemokratischen Partei Groß-Berlins zu den Vorgängen Stellung.

Die am 14. Januar 1920 versammelten Partei- und Betriebsfunktionäre der S. P. D. Groß-Berlins konstatierten mit tiefer Empörung, daß die Gewissenlosigkeit der Verantwortlichen der unabhängigen Demonstration am Reichstag zu einem schweren Blutvergießen geführt hat.

Trotz dieser Lohn erhöhungen streiten die Eisenbahner noch an einzelnen Orten. In Chemnitz sind die Eisenbahnwerkstättenarbeiter in den Ausstand getreten.

Die Eisenbahnerbewegung.

Die Verhandlungen über den Tarifvertrag der Eisenbahner stehen vor dem Abschluß. Danach werden die Arbeiter über 24 Jahre in fünf Wirtschaftsklassen eingeteilt und Stundenlöhne von 2,70 bis 3,80 Mark zugewilligt.

Dagegen ist die Streikbewegung im Westen im Aufblauen. In Eschfeld, Essen, Düsseldorf, Münster und Köln ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Es wäre die höchste Zeit, daß sich die zu einer selbstmörderischen Politik verhetzten Eisenbahner besännen. In Magdeburg hat die Mehrheit der Eisenbahner ihren kühnen Kopf behalten.

Die französischen Senatswahlen.

Soweit aus den uns vorliegenden Nachrichten, die miteinander nicht immer übereinstimmen, sich ein Schluß ziehen läßt, scheint das Resultat der Wahlen zum französischen Senat sich wesentlich von den Wahlen zur Kammer zu unterscheiden.

Daß nicht mehr Sozialisten gewählt wurden, ergibt sich aus dem Wahlsystem, das ein Listensystem nach dem Mehrheitsprinzip ist.

Wie uns in letzter Stunde aus Paris telegraphiert wird, wählte der Senat am Mittwoch nachmittag sein Präsidium. Im ersten Wahlgang für die Präsidentenwahl erhielt Leon Bourgeois 122, Dubost 108, de Selves 17, im zweiten Wahlgang Bourgeois 103, Dubost 79, de Selves 60 Stimmen.

Notizen.

Eisener Mörder vor Gericht. Vor dem Münchner Volksgericht beginnt am Donnerstag die Verhandlung gegen den Studenten und Leutnant Grafen Anton Arco-Valley, der beschuldigt wird, am 21. Februar v. J. das Revolverattentat auf den damaligen bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner verübt zu haben.

Generalkrieg des Postpersonals in Italien. Die Blätter melden, daß das Personal der Post-, Telegraphen- und Telefonverwaltung in ganz Italien den Allgemein-ausstand erklärt hat.

Der Oberpräsident hat für die Provinz Sachsen die Vorführung sämtlicher Pferde zur Vormusterung für die Übergabe nach dem Friedensvertrag auf den 20. Januar 1920 angeordnet.

Der Magistrate. Magdeburg, den 13. Januar 1920.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg. Geschäftsstelle: Große Mühlstraße 3, 1. - Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 4 Uhr. - Sonntags geschlossen. - Telephonruf 1912.

Am Sonnabend den 17. Januar, abds. 8 Uhr, in Niederborsleben bei D. Köppe.

Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen G. Dant. 2. Verbandsangelegenheiten.

Am Sonntag den 18. Januar, vorm. 10 Uhr, im Restaurant Monopol, Wilhelmstr.

Branchenversammlung d. Elektromonteur. Tagesordnung: 1. Bericht von den Verhandlungen in Genthin. Ref.: Kolb & Wod. 2. Branchenangelegenheiten.

Am Dienstag den 20. Januar, abds. 7 1/2 Uhr, in Remsdorf im Lokal von H. Schmidt.

Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag in Stuttgart. Referenten: Kollege W. Springer und Karl Schüttgen. 2. Verbandsangelegenheiten.

Sonnabend den 17. Januar, abds. 7 1/2 Uhr, in Westerhagen im Lokal von Hoffmann.

Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Semmerberg. 2. Verbandsangelegenheiten.

Metallarbeiter-Notizkalender sind wieder entworfen und sind bei den Beträgen festzusetzen und im Bureau zum Preise von 2,00 Mk. pro Stück jederzeit zu haben.

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschl. Verwaltung Magdeburg. Bureau: Knochenhauerufer 28. Fernsprecher 404.

Verfammlungen finden statt am Sonnabend, 17. Januar, abds. 7 1/2 Uhr.

Bezirk Sudenburg im 'Goldenen Löwen', Halberstädter Straße 56; Bezirk Magdeburg, Wilhelmstadt, Friedrichstraße 27/28; Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Götz, Offenbergsstraße 11.

Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Referenten sind: Für Sudenburg Kollege H. Fenzel, für Magdeburg Arbeitersekretär E. Schampier, für Alte Neustadt Kollege G. Schöpf.

Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen! Zahlreichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

Deutsch. Eisenbahnerverband Ortsverwaltung Magdeburg. Am Freitag den 16. Januar im Danorama-Restaurant.

Sitzung der Vertrauensmänner (Nur Mitglieder des D. E. V.) Tagesordnung im Lokal. Vertrauensmänner anderer Gewerkschaften haben keinen Zutritt.

Größte Preiserhöhung für Hasen- und Kaninfelle sowie alle Arten Felle und Häute.

Kastner, Breitweg 222. Beste Abnahme für jeden Sammler u. Händler.

Allgemeine Ortskrankenkasse Burg. Donnerstag, 22. Januar, abds. 8 Uhr.

Ordentliche Sitzung des Ausschusses in der Steinhaushalle, Scharlauer Straße.

1. Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung. 2. Beratung und Annahme des Voranschlags für das Jahr 1920.

3. Bericht über die Geschäftsjahre 1918 und 1919. 4. Bericht über die bewilligten Leistungszulagen. 5. Beschlußfassung über die Tarifgemeinschaft. 6. Beschlußfassung über die Veränderung der Dienstordnung. 7. Veränderung der §§ 18, 19, 21, 26, 28, 29, 30, 40, 44, 60 der Satzung. 8. Verschiedene Rassenangelegenheiten.

Die Vertreter werden hiermit gemäß § 74 der Rassenfassung eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten. Etwasige Anträge der Vertreter sind gemäß § 74 Absatz 7 der Rassenfassung dem Vorstand rechtzeitig zu unterbreiten.

Der Vorsitzende des Vorstandes. C. Wenzel.

Durch die ungeheure Preissteigerung der Brennstoff- u. Beleuchtungsmittel, des durch teures Bier u. alkoholfreie Getränke bedingten Rückgangs des Konsums, der unerschwinglichen Preise der zum Betriebe notwendigen Wirtschaftsgegenstände usw. sehen wir uns gezwungen, das Eintrittsgeld bei öffentlichen Tanzmusiken auf 30 Pf. für die Person zu erhöhen.

Die vereinigt. Saalbesitzer Burgs.

Vom 15. d. M. an werden die Schnellzüge D 141 und D 144 zwischen Hannover und Leipzig an allen Werktagen wieder regelmäßig gefahren.

50 000 Stück. Obstkörbe in den feinsten Sorten von 2,50 Mk. an.

F. W. Hübner & Co., Königsborner Straße 9a.

Entferne Tätowierungen und Warzen. (kein Stechen, kein Schneiden, werden unschädlich beseitigt.)

Rechtsbureau Referendar a. D. Lebegott, Gr. Mühlstr. 5, Fernsprecher 6666.

in Ehesachen. Die Industrie sucht Ideen u. Erfindungen.

Gestohlen. Interessante Bücher! Geschäftsversteher. Nr. 250.

Sicherheitsvorhangsblöcker. Anfertigung von Schutzgittern aller Art.

Spezialgeschäft für Heimtextil. Ost. Braune, Apellstr. 2.

Felle. Jeder Art werden zu best. Teppichdecken und Glacé.

Gold- u. Silbermünzen. In jeder Form, laßt alle Dosen zu höchsten Preisen.

Für alle Sorten Felle und Häute.

Leipziger Einkaufs-Zentrale. Hops, Magdeburg.

Alt-Eisen. Wollen Sie die höchst. Tagespreise für Altmetalle?

Alfred Limmer. Haus-, Sad- u. Tuchlumpen, Felle, Häute, Rohhaare und Wolle.

Alblei und Zink. Linial & Blutstein.

Altmetalle. Für Hasen- u. Kaninfelle.

Altmetalle. Sektkflaschen Weinflaschen.

Alteisen Tuchabfälle Lumpen aller Art.

F. Hirschhorn. Magdeburg-Buckau, Martinstr. 19.

Schafwolle. Felle und Häute, Rohhaare und Wolle.

F. Hirschhorn. Magdeburg-Buckau, Martinstr. 19.

Alteisen Tuchabfälle Lumpen aller Art.

F. Hirschhorn. Magdeburg-Buckau, Martinstr. 19.

Schafwolle. Felle und Häute, Rohhaare und Wolle.

F. Hirschhorn. Magdeburg-Buckau, Martinstr. 19.

Alteisen Tuchabfälle Lumpen aller Art.

F. Hirschhorn. Magdeburg-Buckau, Martinstr. 19.

Schafwolle. Felle und Häute, Rohhaare und Wolle.

F. Hirschhorn. Magdeburg-Buckau, Martinstr. 19.

Alteisen Tuchabfälle Lumpen aller Art.

F. Hirschhorn. Magdeburg-Buckau, Martinstr. 19.

Schafwolle. Felle und Häute, Rohhaare und Wolle.

F. Hirschhorn. Magdeburg-Buckau, Martinstr. 19.

Alteisen Tuchabfälle Lumpen aller Art.

### Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Schellersche Bäckerei, Inh.: Wwe. Steffens Peterstraße 5, übernommen. Ich bitte die geehrte Kundschaft, auch mir das Vertrauen, welches sie meinen Vorgängern entgegengebracht hat, zu schenken.  
**Otto Marquardt, Bäckerei**  
 früher Satobstraße 37. 0408

### Dauer-Wäsche

rein weiße in Qualität. Kragen in verschiedenen Formen, 5 und 6 cm, in den Weiten 33 bis 44, sowie Manschetten in den Weiten 23 bis 26 vorräthig. 0450  
 Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.  
 Lipacowski, Preisweg 101, Eing. Wallstraße 2 Tr.

### Leihbibliothek

**Lübecker Str. 105**  
 verleiht Romane beliebter Autoren wie Holmberg, Werner, Carsths-Mahler, Ekeström, Hartwig, Amal Wolke, Sadomana, Kellermann, Karl May usw.

### Brennholz

Lieferer in Gefässen (Ofenlänge), ab 10 Centner aufwärts frei nach Haus. 0485  
 Dreckschwarten, in Ofenlänge geschnitten, in großen und kleinen Posten. Aufschwarten, 1 Mtr. lang. Bundholz  
**Rud. Hartkopf, Wasserkunststraße 45.**  
 Telefon 7788. (Stellfabrik)

### Fürstenhof-Prunksaal

Heute und folgende Tage 7 Uhr

- Hanussen**  
Neue Demonstrationen.
- Fregolia**  
Neue Klavier.
- Crecco-Truppe**  
3 Tauberts
- Leopold Büron**
- Guido Gialdini**
- Jennings**
- Karl Bernhardt**  
Neue Vorträge.
- Hermann Klint**  
Neue Dichtungen.
- Lorichs Die Starier**  
Dieser Spielplan übertrifft sogar das erste Jahresprogramm an Reichhaltigkeit. 131

### Stadttheater

Freitag den 18. Januar  
**Graxiella.**  
 Anf. 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.  
 Sonnabend Anfang 7 Uhr  
**Der Feindhaubt.**

### Müllers Weindiele

Kabarett  
 3-5 Bar  
 Apptstr. 2 Am Alten Markt

Täglich  
**4-Uhr-Tee mit Künstler-Konzert**  
 des Künstler-Trios  
**Rudi Wach**

Abends 8 Uhr  
 Ina Pretlin  
 Bruno Wiesner  
 Irma Jäger  
 Duett Wien-Berlin  
 Marion Zajonz  
 James Basch  
 Fini Weiß. 5

### Zentraltheater

Heute 7 Uhr  
**Jubiläums-Vorstellung!**  
 Zum 50. Male!  
**Die Faschingsfee**  
 Sonnabend 7 Uhr  
**Die Faschingsfee.**

### Zentraltheater-Restaurant.

Allabendlich  
 ab 8 Uhr  
**Konzert**  
 der Salon-Kapelle des Zentraltheaters.  
 Außerdem Auftreten von Käthe Schmieden und Otto Spielmann

**Friedrichslust**  
 Jeden Freitag  
**Groß-Preis-Glat**  
 Gute Preise.  
 Es laßt ein Albert Naumann.

# Lichtspiele

## Kammer-Lichtspiele

**Die Fahrt ins Glücksland**  
 glänzendes Drama in 5 Akten. — In der Hauptrolle:  
**Gunnar Tolnacs.**

**Seine Selige**  
 Schwanz in 3 Akten mit  
**Richard Alexander** :- Leo Poukert.

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr  
**Große Frühvorstellung.**

Heute bis einschl. Sonntag

### Colosseum

**Das Theaterdorf**  
 packendes Hochland-Drama mit  
**Hermine Bosetti**  
 als Hauptdarstellerin.

**Bauernehre**  
 Ein Filmspiel aus dem Schwarzwald, 3 Akte.

### Tonbild-Theater

**Hilde Wolter**  
 in dem fessigen Film-Schauspiel  
**Die Siegerin**

Regie:  
 Paul von Woringen.

**Winnipeg, der Trapper**  
 Amerikanisches Drama in 2 Akten.

### Weißer Wand

Das span. Kriminal-Drama  
**Die Schuld des andern**

30. Abenteuer des berühmten Detektivs  
**Stuart Webb** (Ernst Reicher)

Los Nr. 111111  
 Collosus Lustspiel, 2 Akte

## Lichtspielhaus Panorama

### Artistentreue

Drama aus der Künstlerwelt — 4 Akte, mit  
**Bruno Kastner**  
**Hanne Brinkmann.**

**Hoch der goldene Leichtsin!**  
 ein lustiges Filmspiel in 5 Akten.  
 (Hervorragender Ausföhrer „Pöhlner“, Budapest.)

Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.

Spielzeit: Wochentags 6—10.45 Uhr  
 Sonn- u. Festtag 3—10.45 Uhr

### Zentraltheater

Heute 7 Uhr  
**Jubiläums-Vorstellung!**  
 Zum 50. Male!  
**Die Faschingsfee**  
 Sonnabend 7 Uhr  
**Die Faschingsfee.**

### Zentraltheater-Restaurant.

Allabendlich  
 ab 8 Uhr  
**Konzert**  
 der Salon-Kapelle des Zentraltheaters.  
 Außerdem Auftreten von Käthe Schmieden und Otto Spielmann

**Friedrichslust**  
 Jeden Freitag  
**Groß-Preis-Glat**  
 Gute Preise.  
 Es laßt ein Albert Naumann.

## Park-Lichtspiele

Wilhelmstadt (früher Luisenpark) Spielgartenstr.  
 Heute und folgende Tage

### Rausch

6 Akte, nach dem Bühnenwerk von Strindberg. Hauptdarsteller **Asta Nielsen**  
 Alfred Abel, Karl Meinhard, Frieda Richard  
 Grete Dierks, Rudolf Klein-Rohden, Marga Köhler.  
 Regie: Ernst Lubitsch.

Se. Durchlaucht der Landstreicher  
 Lustspiel in 4 Akten mit Emil Gutmann, Ernst Arndt  
 Hans Goetz, Reinhold Hänselmann, Marietta Hofer.

Wochentags 6—10 1/2 Uhr, Sonntags 3—10 1/2 Uhr.

## L.T. Lichtspiele Tivoli L.T.

Von Freitag bis Montag  
**Die sich verkaufen**  
 (Präsentation 2. Teil)  
 Ein Verpiel und 6 Akte von Robert Liebmann und Richard Oswald.  
 Hauptdarsteller:  
**Reinhold Schünzel, Konrad Voldt**  
**Ed. von Winterstein.**  
 Beginn des üblichen Vorprogramm.  
 Jeden Sonntag  
**2 gr. Kinder-Vorstellungen.**  
 Vorm. u. 11 u. 1 Uhr, nachm. u. 3 u. 4 Uhr.

## Raucht Bonitas!

### Kleinkunstbühne :: Hohenzollern ::

Das mit reichem Beifall aufgenommene  
**Jannar-Programm!**  
**Labéro — Spangenberg**  
**Carmis — Else Marion**  
**Hansi Htzer — Werner**  
**Groß — Dorrit Classens**  
 sind erstklassige Kräfte, die völlig neuartige Gebiete der Kleinkunst vertreten. 100

### Gesellschaftshaus Alter Fritz

Beckmer Straße 8 — Inh.: Alfred Strödy  
 Größter Mittag- und Abendisch.  
 Abonnement (Ermäßigung). Wollte Pension bewährt.  
 Reichhaltige Abendkarte (mit und ohne Marken). 11  
 Saal für Hochzeiten u. Festlichkeiten. Vereins- u. Klubzimmer.



### Hungernde Millionäre

der Monumentalfilm unsrer Zeit in 6 Riesenakten.  
 Hauptdarsteller:  
**César Grant** . . . Ludwig Hartau  
**Robert Kraft**, ein Arbeiterführer  
**Toni Zimmerer.**  
**Große Erstaufführung für Magdeburg**  
 heute und folgende Tage in den  
**U.T. Lichtspielen U.T.**  
 1a. Kasko — Eigne Lichtanlage.  
 Wenns verschone, sich diesen gewaltigen Film anzusehen  
 Erhöhte Eintrittspreise!

## Walhalla-Lichtspiele

Ab heute:  
 Das glänzendste Filmstück in 4 Akten  
**Die Austerprinzeßin**  
 Regie: Ernst Lubitsch.  
 Hauptdarsteller: Offi O'Shauha und Harry Eibste.  
**Matrimonium sacrum**  
 Der heilige Stand der Ehe. Drama in 4 Akten.  
 Hauptrollen: Rose Delblich, Ludwig Hartau,  
 Hans Fänger. Spielleitung: Max Mac.  
 Spielzeit:  
 Wochentags 6—11 1/2 Uhr.  
 Sonntags 3—11 1/2 Uhr.

### Brennholz

in Gefässen (Ofenlänge)  
 liefert prompt nach Haus pro  
 300 9.50 RM., ab Hof 9 RM.,  
 in Meter-Länge 300 8 RM.  
**Krankemann**  
 Martinstr. 11. Tel. 5770.

### Streiche Rindern

bei  
**A. Herrmann Nachf.**  
 Ludwigschloßstraße 8.  
**3 Ia. Fatterschweine**  
 sofort billig zu verkaufen 6463  
 Lindemann, Magdeburg,  
 Halberstädter Straße 15a, A. 1. pt.  
**Prima Bremer Fatterschweine**  
 und Polke  
 sieben preiswert zum  
 Verkauf besteht billig zum Verkauf bei Franz  
 Emil Benschke, Wst., Poststr. 80.

### Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz  
 10 Erstklassige  
**Varieté-Vorstellung.**  
 Eintrittspreise: Wochentags 1.00, Sonntags 1.49,  
 dazu 20 Pf. Sonntagssteuer.

### Altmarkter Ferkel

Ein Transport 6483  
**1a. Altmarkter Ferkel u. Polke**  
 ist eingetroffen und stehen  
 preiswert zum Verkauf. 6483  
 Senrich, Niederbodeleben.  
 Transport prima  
 Altmarkter  
 Ferkel u. Fatterschweine  
 steht billig zum Verkauf bei Franz  
 Emil Benschke, Wst., Poststr. 80.

### Wilhelm-Theater

Freitag 7 1/2 Uhr  
**Gon, das Fabrikmädel.**  
 Sonnabend: Wiener Blut.  
 Montag, 19. Januar, 7 1/2 Uhr  
 Ehrenabend Kapellmeister  
 Hans Hecke  
 Zum ersten Mal!  
**Die schöne Emolin**  
 (Nimm mich mit).

### Südbrestaurant

Leipziger Straße 39.  
 Freitag, Gr. Preis-Skat.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. 6415 ff. Preise.  
**Altmarkter Hof, Trönsberg 51**  
 Heute Freitag und morgen  
 Sonnabend abend  
**Großer Preis-Glat.**  
 Grundlicht laden ein 6480  
 Fr. Pescht und Frau.  
**Umzüge**  
 56  
 Fuhrer aller Art  
 Beförderung, ein- u.  
 zweispännig, übernehm. sofort  
 Blau Radler, Eobenedstr. 3.  
 Telefon 5250 und 2475.